

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

162 (14.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291658](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-291658)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Belegbogen 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Verkaufsstelle Nr. 5439), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Belegbogen.

Redaktion und Expedition:
Gaut, Neue Wilhelmshavenstraße 82.
Telefonnummer Nr. 55.

Interate werden die halbjährlichen Gesamtbelege über deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Mehrzahlungen entsprechenden Rabatt. Scherzbriefe und nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Weitere Interate werden früher erbeten.

Nr. 162.

Bant, Sonntag den 14. Juli 1901.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Frauenstimmrecht in Belgien.

Nun scheint es mit der Einführung des politischen Frauenstimmrechts Ernst werden zu wollen. Die Sozialisten haben sich für dasselbe ausgesprochen und, was noch wichtiger ist, auch in den Reihen der Regierungsmehrheit gemindert es immer mehr Freunde. Nicht nur der Parteiführer Koolfs, sondern auch schon zwei Minister sollen für das Frauenstimmrecht gewonnen sein und die liberale Presse findet an demselben immer mehr gute Seiten. Man darf freilich nicht glauben, daß die Liberalen nunmehr grundsätzlich überzeugte Anhänger des Frauenstimmrechts geworden sind; ihre persönliche Freundschaft für dasselbe hat ganz andere Ursachen. Die „Frank. Zig.“ bringt folgende Betrachtung des hochwichtigen Vorganges:

Das Frauenstimmrecht überhaupt ist nichts Neues und das politische Frauenstimmrecht ist etwas Neues nur in Europa. Die Forderung der politischen Gleichstellung von Mann und Frau ist zwar schon in der großen Revolution aufgetaucht, aber praktische Folge hat sie nicht gehabt. Erst England und Amerika haben die Sache praktisch aufgegriffen. In England begann die politische Emanzipationsbewegung im Jahre 1805; ihr Ziel war zunächst die Erlangung des aktiven Wahlrechts für die alleinlebenden Frauen. Zwei Jahre später stellte John Stuart Mill im Parlament einen entsprechenden Antrag, der abgelehnt wurde; im Laufe der Zeit wurde der Antrag mehrfach wiederholt und immer wieder abgelehnt, doch wurde die abnehmende Majorität immer geringer, die zunehmende Minorität immer beträchtlicher. Der Erfolg der Bewegung zeigte sich namentlich darin, daß die Frauen immer mehr Rechte bekamen; den weiblichen Hausbesitzern wurde das Gemeindevahlrecht erteilt, sie erwarben das aktive und passive Wahlrecht für den Schulkreis, für die Armenpflege u. s. w. Für die lokalen Selbstverwaltungsgeschäfte bekamen die Frauen gegenwärtig das Wahlrecht in einigen englischen Kolonien, in Schweden, Island, Finnland und in mehreren Staaten der Union. In Rußland, zum Teil auch in Deutschland, haben sie ein Wahlrecht, sie dürfen es aber nur durch Betretung ausüben. In einzelnen europäischen Staaten, sowie in 22 Staaten der Union haben die Frauen aktives und passives Wahlrecht für die Schulverwaltung. Das politische Wahlrecht erteilten die Frauen zuerst in den Vereinigten Staaten und zwar in Wyoming, Utah, Colorado und Kansas; es folgte Neuseeland, Südafrika, und Chile. In Kalifornien stehen den Frauen alle Rechte offen, soweit diese nicht durch die Verfassung aufgenommen sind. Die Bewegung, die darauf zielt, den Frauen immer mehr Rechte zu verschaffen und ihre Gleichstellung mit dem Manne zu sichern, gewinnt stetig an Ausdehnung und hat von Zeit zu Zeit gewichtige Erfolge zu verzeichnen.

Ein solcher Erfolg wäre die Einführung des politischen Frauenstimmrechts in Belgien. Die Frage ist aufgeworfen worden als Folge der neuerdings wieder häufig aufgenommenen Agitation der Sozialisten und Radikalen für die Einführung des Allgemeinen Stimmrechts unter Berücksichtigung des jetzt bestehenden Wahlrechts. Die Führer der Radikalen, Janson, hat in der Kammer die Abhaltung eines Referendums über die Stimmrechtsfrage beantragt; alle Belgier sollen, jeder mit einer Stimme, sich darüber entscheiden, ob sie das gegenwärtige Wahlrecht beibehalten oder das reine Allgemeine Stimmrecht eingeführt haben wollen. Die Debatte über diesen Antrag hat mehrere Tage gedauert; sie hat eine vernünftige Beurteilung des Wahlrechtsverhältnisses gebracht und die heftige Gewalt des Allgemeinen Stimmrechts erwiehlen. Der Antrag wurde zwar mit 85 gegen 50 Stimmen verworfen, wobei die Doktrinal-Liberalen, wie schon so oft, mit der liberalen Majorität stimmten, aber die Majorität konnte nicht bestehen, daß sie damit nur einen Vorbehalt ausgesprochen hätte und der endliche Erfolg des Allgemeinen Wahlrechts nicht mehr zu verhindern sei. Da griffen die Liberalen zu einem tabulalen Hilfsmittel. Sie sagten sich: „Wenn das

Allgemeine Stimmrecht doch nicht mehr zu verweigern ist, so gehen wir noch einen Schritt weiter und erteilen auch den Frauen das Wahlrecht.“ Und so wurde in der liberalen Presse die Forderung erhoben, daß mit dem Allgemeinen Stimmrecht auch das Frauenstimmrecht eingeführt werden solle. Der „Bien public“, das Organ des Bischofs von Gent und zuweilen auch Organ des Ministerpräsidenten Dr. Smet de Naeyer, rechtfertigt die Forderung wie folgt:

„Das den Frauen zu verleihe Rechte, alle zwei oder vier Jahre einen Stimmzettel in die Wahlurne zu legen, würde sie in ihren häuslichen Pflichten nicht lösen, ihnen jedoch andererseits die Möglichkeit bieten, in politischer Hinsicht die Interessen ihrer Familien, die sie oft besser zu schätzen verstehen als die Männer, zu verteidigen. Die Behauptung, die Ausübung des Stimmrechts durch die Frauen könnte zu Streitigkeiten zwischen Männern und Frauen führen, ist kein hinreichender Grund, um letzteren das Stimmrecht zu verweigern. Es ist ja nicht erwiesen, daß die Frauen grundsätzlich anders stimmen werden als die Männer. Was würde man von einem Gesetzgeber sagen, der den Frauen die Erfüllung ihrer Pflichten verbieten würde, weil zahlreiche Männer freidenker sind? Wir leben nicht ein, aus welchem Grunde unberührten Frauen und Witwen nicht dasselbe Recht zugestimmt werden sollte wie den verheirateten. Wenn also das Stimmrecht als ein natürliches Recht aufgeföhrt wird, konnte der demütigende Ausschluß der Frauen vom politischen Leben durch keinerlei Rücksichten gerechtfertigt werden. Die Liberalen wägen sich gegen das weibliche Stimmrecht unter den Vorwande, das weibliche Element stimme Verlor. Für die Liberalen muß diese Begründung ihrer Feindseligkeit hinreichen, die fähle Verurteilt kann sich damit nicht begnügen.“

Das liberale Blatt beruft sich, wie man sieht, zur Begründung seiner Forderung auf die „föhle Verurteilung“, allerdings nur zur Zurückweisung des Einwands, daß die Frauen liberal stimmen werden. Immerhin ist die Verurteilung auf die Verurteilung bemerkenswert. Neunhundert Jahre lang hat es geheißen: „Mulier taceat in ecclesia.“ Und nicht bloß in der Kirche hatte das Weib zu schweigen, sondern auch in jedem Staate, den das Christentum beherrschte. Doch das Christentum den Frauen eine bessere, höhere Stellung verschafft habe, das nebet zu jenen frommen Sagen, die der historischen Kritik nicht Stand halten. Wie so vieles Andere, so vollzieht sich auch die Befreiung der Frau ohne und vielfach gegen die Kirche, einzig durch das Fortschreiten der Kultur und der weltlichen Gerechtigkeit. Wenn die belgischen Liberalen den Frauen das Stimmrecht geben wollen, so geschieht es wirklich nur deshalb, weil sie der Frauen sicher zu sein glauben und mit ihrer Hilfe die Wirkungen des Allgemeinen Stimmrechts zu paralisieren hoffen. Zunächst wird es allerdings nur ihre Absicht gewesen sein, unter die Anhänger des Allgemeinen Stimmrechts einen Kanoniker zu werfen; im Notfall sind sie jedoch möglicherweise bereit, das Experiment selbst zu machen. In der That bestehen unter den Anhängern des Allgemeinen Stimmrechts bezüglich des Frauenstimmrechts verschiedene Meinungen, aber diese haben sich verschmolzen. Im Generalrat der Arbeiterpartei kam dieser Tage die Angelegenheit zur Verhandlung. Die Gegner des Frauenstimmrechts vertrat Bertrand, der ausführte, daß die große Mehrheit der belgischen Frauen noch ganz unter dem Einfluß des Klerus stünde und daß sogar die Sozialisten für die Liberalen stimmen würden; die Einführung des Frauenstimmrechts würde also eine Niederlage und die Zurückweisung des Sozialismus zur Folge haben. Ihm erwiderten die stänischen Sozialisten und namentlich Vanderveerde, es sei zwar möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß die Frauen, die bisher von allem politischen Leben fern gehalten wurden und ganz der liberalen Beeinflussung preisgegeben seien, zuerst in großer Majorität für die Liberalen stimmen und so deren Regiment für einige Zeit verlängern werden. Aber das Stimmrecht selbst sei ein wirksames Mittel der politischen Erziehung und es sei sicher, daß die Frauen sich zuletzt dem Sozialismus anschließen würden. An diesem Tage sei es mit dem Liberalismus für immer zu Ende. Wenn die

liberale Partei die Zukunft der Gegenwart optieren wolle, desto schlimmer für sie; die Arbeiterpartei müsse ihrer Zukunft einige augenblicklichen Wahlniederlagen zu opfern wissen. Das Frauenstimmrecht gehöre zur Redigleichheit, die das Fundament des sozialistischen Programms bilde. Ubrigens stelle der Liberalismus die Forderung nur auf, um die Sozialisten zu spalten; er werde sie nicht so bald erfüllen. Er werde nicht ohne reifliche Erwägung einer Maßregel zustimmen, die für ihn verhängnisvolle und unberechenbare Folgen haben werde. Bertrand erklärte darauf, er habe sich durch diese Kraumenten überzeugen lassen und schloste sich der Mehrheit an. Seine einstimmige wurde dann folgende Resolution angenommen: „Der Generalrat erinneret die Gruppen und Mitglieder der Arbeiterpartei an die früheren Beschlüsse betreffend die politische Gleichheit beider Geschlechter und erucht sie, die Agitation unter den Frauen mit dem größten Nachdruck zu betreiben.“

Es muß sich jetzt zeigen, ob die Liberalen mit ihrer Forderung wirklich nur einen Scherzschuß auf die Sozialisten abfeuern wollten oder ob es ihnen tatsächlich Ernst ist. Nach der entscheidenden Art und Weise, wie sie sich für das Frauenstimmrecht ins Zeug gelegt haben, wäre es eine rechte Blamage, wenn sie jetzt, nachdem die Spekulation auf die Uneinigkeit der Sozialisten mißlungen ist, den Rückzug antreten würden. Allerdings, eine Blamage mehr oder weniger, darauf kann es dem belgischen Liberalismus nicht mehr ankommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

„Kollisions mit Kanada in Sicht!“ Deutschland hat sich geneigt, der Einfuhr Kanadas die Behandlung der weißbegrünigten Staaten zuzugestehen. Auf dies hin hat das kanadische Kolonialamt Vorstellungen bei der deutschen Reichsregierung erhoben; diese hat jedoch erklärt, daß für einige Zeit wahrscheinlich kein Vertrag zum Abschluß kommen werde. Die kanadische Regierung hat nunmehr der interessierten Getreidehöfe von diesem Stand der Verhandlungen mit Deutschland Mitteilung gemacht. Darauf hat die große Getreidehöfe in Montreal einstimmig einen Beschlufsantrag angenommen, welcher die Zeit für erkennen erklärt, daß Kanada gegen Deutschland Vergeltungsmaßnahmen ergreifen solle. — Unlere Agrarier thun immer so, als wären sie ganz allein auf der Welt. Daß hinterm Berge und abem Wasser auch noch Leute wohnen, die der deutschen Industrie die Thüre vor der Nase aufschlagen können, wenn wir ihre landwirtschaftlichen Produkte nicht hereinlassen, scheint ihnen gar nicht einzufallen. Hoffentlich wird man in Deutschland bei Zeiten noch die Gefahr erkennen, die dem deutschen Industrie aus unsern Agrariern droht, und nicht in einer Periode wirtschaftlichen Niederganges auch noch mutwillig die „Vergeltungsmaßnahmen“ des Auslandes herausfordern.

Gegen den Vertragsbruch der Landarbeiter will, wie der „Nat. Zig.“ aus Gotha gemeldet wird, die Regierung von Sachsen-Coburg-Gotha einen Gesetzentwurf dem Landtage vorlegen. Bei der Zusammenfassung des Landtages muß erwartet werden, daß der Entwurf zurückgewiesen wird. Freilich ist auf die freitragigen Volksparteien in solchen Dingen kein sicherer Verlaß.

Frauen in politischen Vereinen. Der polnische Verein „Gniazda“ in Düsseldorf hatte ein Verlangen veranlaßt, auf dem gestagt wurde. Ein Polizeibeamter verbot den Tanz. Darauf verurteilte das Schöffengericht den Vorsitzenden und Schriftführer des Vereins zu je 20 Mark Geldstrafe, weil der Verein als politischer Frauen die Teilnahme gestattet. Die Strafkammer erkannte auf Freisprechung und begründete diese wie folgt: Die „Gniazda“ ist ein politischer Verein. Trotzdem können an den Sitzungen und allen Veranstaltungen des Vereins Frauen als Gäste teilnehmen, doch dürfen sie nicht persönl. Mitglieder des Vereins sein. Vorwiegend wird diese Angelegenheit noch das Kammergericht beschäftigen.

Die katholische Geistlichkeit in Kampf gegen die Jüdische. Wie einwachen einem kirchlichen Blatte: Von Kurgam hatte in Düsseldorf ein Kaplan namens Schwippert einem protestantischen

Arbeiter den Zutritt zu seiner sterbenden katholischen Frau verboten. Diese Sache scheint noch ein Nachspiel haben zu sollen. Die Staatsanwaltschaft soll nämlich gegen den Kaplan die Anklage wegen Freiheitsberaubung und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen erhoben haben. Letztere Anklage würde sich darauf stützen, daß der Kaplan von der gesetzlich geschlossenen Ehe als einem fündhaften Verhältnis mit einem Konkubinat gesprochen hat. Ferner soll der Ehemann der verstorbenen Arbeiterin gegen den Kaplan Schwippert Anklage wegen verleumdender Beleidigung erhoben haben. In einem vergeblich verlaufenen Sühnetermin hat der Kaplan sich darüber beklagt, daß selbst die Kinder auf den Straßen mit Fingern auf ihn zeigten. Daß Kinder sich in solche ernste Sachen mischen, ist ja allerdings nicht wünschenswert; bei einem Vorgehen aber, wie es dem Herrn Kaplan gut dünkt hat, ist es nur zu erklärlich, wenn sich die entrüstete Aufmerksamkeit aller gegen ihn wendet.

Ueber die Abnahme der Kriminalität im Heere infolge der zweijährigen Dienstzeit wird dem „Ber. Tagbl.“ geschrieben: Von der Disziplinarabteilung des Gardecorps im Fort Spahnberg bei Spandau wird gemeldet, daß sich in neuerer Zeit die Fälle in eintägiger Weise mehren, wo Mannschaften infolge guter Führung wieder rehabilitiert werden, also zu ihrem Stammtruppenteile zurückkehren dürfen. So haben erst kürzlich mehrere Berliner Garderegimenter einige Mannschaften, die wegen ihrer Bestrafung der Disziplinarabteilung des Gardecorps, eine in Spandau, die andere in Koblenz, gleichzeitig mit der Verlegung des Königin-Suguta-Regiments von Koblenz nach Spandau kam auch die dortige Disziplinarabteilung mit und wurde mit der Spandauer vereinigt. Beide zusammen zählten etwa 100 Mann. Der Verband hat von Jahr zu Jahr abgenommen, weil sich die Zahl der Bestrafungen selbst verminderte, und jetzt besteht die ganze Disziplinarabteilung aus einigen 60 Mann. Der Rückgang der Straffälle datirt seit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit; es war eine alte Erfahrung, daß die Wehrzahl der Bestrafungen bei den Mannschaften im dritten Dienstjahre vorlief. Die Abnahme der Kriminalität beim Militär ist eine der günstigsten Folgen der zweijährigen Dienstzeit.

Trotz Geheimbündelbruch und Prangalation aller Art sind die politischen Nationalitätsbestrebungen in Preußen nicht tot zu kriegen. So wurde gestern in Berlin ein „Polnisch-demokratischer Verein“ gegründet.

Die bayerische Gerechtigkeit. Aus Pirmaus wird der „Wäl. Post“ geschrieben: Außer der Rodalbertraße in einer im Felde stehenden Hütte, in welcher der Uineigewichte keine menschliche Wohnung mehr erblickt, wohnt die aus neun Köpen bestehende Familie des Fabrikarbeiters Peter Rogz. Seit Oktober fehlt der Vater, der eine amönonallische Gefängnisstrafe wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt absitzen hat, und es war nun der Mutter, unterföhig von Verwandten, die feineswegs leichte Aufgabe zugefallen, für 7 Kinder im Alter von 8 Monaten bis 12 Jahren sorgen zu müssen. Nebenbei fiel ihr noch die Pflege ihres 65jährigen kranken, bettlägerigen Vaters zu. So schwer es der Frau wurde, ihre Pflicht zu thun, so wäre ihr dies trotzdem ohne Zutun der Armenpflege gelungen. Doch die Frau hatte sich konfultierend mit der Strafkammer wegen Verleumdung eine 5 wöchentliche Gefängnisstrafe zugezogen. Ihre Eingabe um Strafauflösch bis zu der Zeit, wo ihr Mann in Freiheit kommt, wurde ihr durch höchste Entscheidung des könig. Staatsministeriums der 14. Juli um 25. Juni abhän“ verworfen. Auf Grund dieser Entscheidung wurde nun die Frau am Donnerstag von den Kindern und dem kranken Vater weg verhaftet. Ihrer Bitte, ihr vermissten den Singling zu lassen, konnte kein Gehör geschenkt werden. So reist man also ohne Ustache das Kind von der Mutter Brust. Nachterwacht lag gemiß keiner vor, denn die Frau war froh, daß man sie hier ge-

lassen hatte. Unter diesen Umständen ist es auch erklärlich, daß dieser grausame Akt bei der Bevölkerung mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen wurde. Dabei ist Excellenz Herr v. Leonrod, der bayerische Justizminister, harmlos in Münden, nicht ahnend, in welche Gefahr er den achtmonatlichen Säugling inmitten der sog. Kinderüberflutungen gebracht hat, indem er ihm gewaltsam die Mutterbrust entzog. Wie sind der Meinung, daß man nicht grausam sein darf. Oder war Excellenz vielleicht nicht richtig informiert? Die Folgen dieser Verfühlung hat nun die ohnehin mit großen Armenlasten beladene Stadt Birmensfeld zu tragen. Die Kinder werden im Kloster auf Kosten der Armenkasse untergebracht und dem alten kranken Großvater wurde eine Pflegerin gestellt. Damit hat das Verbrechen seine Sühne gefunden.

Frankreich.

Das Ministerium Waldeck-Roussau ist allem Anschein nach willens, das rechtsstaatlich gebundene Gesetz über die Ordensministerien mit energischer Hand zur Anwendung zu bringen. Insbesondere macht sich die Gesellschaft Jesu auf Kämpfung Frankreichs gefaßt. Am 9. d. M. trafen in Mailand 10 Jesuitenpatres ein, welche in Nantes eine Schule hielten. Als ihr Vorstand die Behörde sondierte, ob ihnen die Weiterführung ihrer Schule unter der voranzuschreitenden Leitung eines privaten Vaters und staatlich geprüften Gelehrten gestattet werden könne, erhielt er einen ablehnenden Bescheid. So verließen die zehn „Professoren“ Societas Jesu mit Schuldes Schuljahres Frankreich und begaben sich nach Benebig. Wie diese Jesuiten einem hervorragenden Führer der lombardischen Kirchenliste mittelteilten, sollen sich in der nächsten Zeit gegen sechs französische Jesuitenpatres ein, welche zusammenfinden, um dort die Befehle ihres Generals zu erwarten, welcher ihnen einen neuen Wirkungskreis anweisen wird.

Ein kaiserlicher Stenograph. Ueber die Enthaltungen eines Professors, der in Frankreich von einem Feind. Bezoanet gegen die kaiserliche Anstalt „Zum guten Hirten“ angestrengt worden, macht die „Frankf. Ztg.“ nach dem „Tempo“ folgende Aufzählung erregende Mitteilungen: „Der Professor war verhaftet worden, um dem Gericht wie den Parteien Zeit zum Studium verschonender von den Behörden veranfaßten Untersuchungen über das Gebahren der Anstalten vom „Guten Hirten“ zu gewähren. Die Jungen beklagten, daß die Arbeit in den Anstalten außerordentlich lange dauerte und besonders beschwerlich und schädlich für die Augen ist. Sie besaßen ferner, daß die Nahrung schlecht und ungenügend ist. Es fehlte an den nöthigen Mitteln der Reinlichkeit. Ein Mädchen, das zwanzig Jahre in der Anstalt war, erzählt: „Wir hatten nicht einmal das Nothwendigste für die Bedürfnisse der Reinlichkeit des Körpers, denn wir hatten nicht einmal Seife und zum Waschen mußten wir uns des Nachtopfs bedienen.“ Der Speck, der servirt wurde, war schlecht und es waren Wämer darauf. Eine andere Jungin erzählte: „Es war nicht selten, daß man im Essen Gemüths-Krüden, freien Rüchensnische und Rohentwürfe fand.“ Daher waren Magenkrankheiten und Blutarmuth in der Anstalt sehr häufig. Ein junges Mädchen, Fräulein Hartmann, die den Namen Solange trug, starb an der Schwindelucht und bekam nicht die geringste Pflege; sie mußte sogar noch am Tage vor ihrem Tode arbeiten, und als sie bat, man möge sie zu Bett gehen lassen, wurde ihr dies verweigert mit dem Bedenken, erst müßte die Arbeit fertig werden. Andere starben unter ähnlichen Verhältnissen an der nämlichen Krankheit. Wer sich beklagte, wurde bestraft; die Strafe bestand meist darin, daß die Mädchen eine Stunde lang mit ausbreiteten Armen knien und zum Schluss den Boden küssen mußten. Ein Mädchen, das vergeblich seine Freiheit verlangte, wurde verurtheilt und mußte in ein Irrenhaus gebracht werden. Eine Jungin sagte, sie habe neun Tage lang um den Tod gebittet, um von dem elenden Leben erlöst zu werden. Die einzige Erholung bestand darin, daß man nach dem Mittagessen drei Viertelstunden lang in einem kleinen Hof zwischen hohen Wämen unter scharfer Ueberwachung sich ergehen konnte. Namentlich wurde verhindert, daß die Mädchen einander klagen oder sich sonst verständigen. Der Polizeikommissar, der eine der Untersuchungen leitete, erzählt: „Was die Entdeckung der Gemüths-Krüden anbelangt, nur bei ihrem Vorkommen fernen, der ihnen beim Eintritt in die Anstalt gegeben wird. Wenn also auch ein der Mädchen die Freiheit gewinnt, so hat die Anstalt nicht zu befürchten, daß es die Verwandten seines Lebensgenossen benachteiligt.“ Eine Einmischung der Verwandten wird nicht zugelassen; die Jünglinge kommen Vater, Mutter oder Schwester nur durch ein Bitters und im Beisein einer Komme sehen; Briefe werden ausgelesen und kontrollirt; der staatliche Arbeitsinspektor wird getäuelt oder vorerzogenommen usw. — Der Anwalt des Feind. Bezoanet, Maître Breuillot, schließt aus allen diesen Zeugnissen, daß die Anstalt ein wahres Bagno, ein Zuchtstern mit Zwangsarbeit ist. Dann dankte er dem Bischof Turinaz, der zuerst den Mut hatte, sich gegen die in der Anstalt begangenen Verbrechen, wie er es nannte, zu ergehen. Dann erinnerte er daran, wie durch

diese Arbeit die Konnen sich bereichern. Unter dem Bormand und Dechanten der Wittibigkeit hat sich die Anstalt ein Personal von 47 000 Arbeitern verfaßt, die fast nur Reingewinn erzielen, denn die schlechte Nahrung kostet nicht viel und Lohn bekommen sie nicht. So ist es begründlich, daß der „Gute Hirte“ in sechs Jahren 210 Mäher kaufte und darauf so viele Bauten errichten konnte, daß darin 47 000 Arbeiterinnen und 7000 Konnen, das sind 54 000 Personen unterthan sind. Eine ganze Großstadt! Der Anwalt schloß mit folgenden Worten: „Bischof Turinaz hat gesagt, angesichts dieser traurigen Thatfachen und der unglücklichen Mädchen habe sein Herz gebrochen, aber was ist ihm auch geoffen habe, er habe seine Pflicht als Ehrenmann und als Bischof. Man begriff, daß seine Pflicht ihm schwer fiel, aber er hat sie erfüllt. Sie auch, meine Herren Richter, werden ebenso tapfer Ihre Pflicht thun. Jeder von Ihnen wird sich sagen: Die Pflicht wäre zu leicht und bräme ohne Verdienst, wenn sie nicht zweien beschwerlich und schmerzlich wäre. Und vor den Thatfachen, die hier bemerkt wurden, werden Sie sagen: Ich bin ein Ehrenmann und bin Richter, und welches auch meine Gefühle sein mögen, ich werde nur der Gerechtigkeit folgen und dem Rechte zum Siege verpfehlen! Das Urtheil ist noch nicht gesprochen.“

Italien.

Die Eisenbahn-Angestellten wie 1898 militärisch zu organisiren und damit den Kriegsgesetzen zu unterwerfen, beabsichtigt, wie aus Rom gemeldet wird, das Ministerium. Als Grund wird angegeben, daß nach einer der Regierung vertraulich zugegangenen Mitteilung ein Geheimbund der Maschinenisten und Leiter beschloßen hätte, bereits nächsten Montag einen allgemeinen Ausstand im ersten Departement der Mittelmeerbahn, das sämtliche Linien nördlich von Pisa umfaßt, zu erklären. Die Liga der Lokomotivführer telegraphirte an den Arbeitsminister in Rom, um die Streikgesetze zu denentziren. Die „Tribuna“ fügt hinzu, es befinde sich hauptsächlich unter dem Bahnpersonal latente Unzufriedenheit, weil die Eisenbahngesellschaften ihre Leute ohne jede Sondervergütung zu Ueberstunden zwingen.

Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Verschuldigungen gegen die Buren erhielt Lord Rithener. Der Staatssekretär des Krieges Brodrick verlas im Unterhaus ein Telegramm Ritheners, in welchem mitgeteilt wird, Leutnant Deacon, von der Imperial Promontory und sieben Soldaten hätten neugenehndlich gefand, daß sie gesehen hätten, wie Buren bei Bloufontein ein verwanndet am Boden liegende englische Mannschafoten schossen, ein Vorgehen, der bereits vom Berichterstatter des Kaiserlichen Bureau gemeldet wurde. Ob die Verschuldigungen wahr sind, ist eine andere Frage.

China.

Den Kai nach neuen Männern läßt die Kaiserin-Regentin ergehen. Ein Dekret der Kaiserin-Regentin bestimmt, daß die chinesischen Beamten diejenigen im Auslande lebenden jungen Chinesen namhaft machen sollen, die in ihren Studien oder ihrer sonstigen Thätigkeit hervorragende Fähigkeiten gezeigt haben; sie sollen auf Kosten der chinesischen Regierung nach China zurückgeleitet werden und für geeignete Ämter ernannt werden können.

In der Talewman-Bucht wird nach der „Morning Post“ der Hafen von Dalnij im Laufe des Herbstes theilweise eröffnet werden; die dortigen Docks werden dann für 6 oder 7 große Dampfer Platz bieten. Die „Morning Post“ fügt hinzu: Wladimiroff kann mit Dalnij als Endpunkt der transibirischen Bahn nicht verglichen werden. Der Verkehr zwischen Garbin und Nusschwang ist noch nicht eröffnet, obgleich die Bahnlinie fertig ist. Die Russen haben an scheinend keine Absicht, Nusschwang zu räumen.

Eine wehrmäßige Bilanz des (China-Abenteurers) sieht der höchst regierungsfreundlich redigirte „Östasiatische Anzeiger“, das deutsche Organ im fernem Osten. Er sagt:

„Wir haben schon bei früheren Gelegenheiten betont, daß wir den gegenwärtigen Augenblick für den Zeitpunkt so schiedt, wie nur irgend möglich gewählt hätten. Wir haben, als vor Monaten General Waldersee aus dem hohen Chinas landete, von seinen Wälfen über die Schicksal frei der Aufgabe umgeben, sie seine Karte. Wir haben schon damals betont, daß er zu spät käme, um großen Kriegstheater zu spielen. Wir haben dann gesehen, wie seine Thätigkeit sich ganz anderen Dingen zuwenden mußte, als sonst bei Feldzügen in Fernindien hätte. Inzwischen hat General Waldersee das Vertrauen, das in ihn gesetzt wurde, als ihm des Oberkommandos über die verbündeten Truppen übertragen wurde, persönlich in weitgehendem Maße erfüllt; daher steht es nicht an unparteiischen Urtheilen. Aber wir müssen offen gestehen, wie haben und den Wunsch, daß sich die Thätigkeit der russischen Armee anders gestaltet, als er sich jetzt gestaltet. Nicht, daß wir eine Wiederholung ähnlicher Verhältnisse vermeiden, wie sie den aussehenden Krieg in mehr gefaßelt, als gemut haben. Aber wir hätten gewünscht, daß sie hätten geführt, wenn General Waldersee den Boden der russischen Armee würde. Verhältnisse gefaßelt sein würden, wie einen klaren Kubitz gestaltet und in sich die Gemüter tragen, daß die Summe uners und besser würde, als die Bergangeneit gewesen ist. Das in vieler Hinsicht Zweifel über Zweifel herrschen, daß das uns war.“

Wenn wir noch ein ganzes Armeekorps nach China geschickt hätten, wäre dem Chinesen der tausendjährige Schwere aus nicht beigetragen worden, der nach des Kaisers Ansicht das Ziel des Kampfes sein sollte. Es ist gut, daß das

ganze Abenteuer sich seinem Ende nähert, es hat viel zu viel an deutschem Gut und Blut gekostet. Daß demgemäße Erfolge nicht zu erwarten waren, ist von der unabhängigen Presse oft genug vorausgesagt worden, aber die Parteipatrioten wollten das nicht zugeben. Ihre unabhingige Wehmuth hat etwas famolisches; man hätte den Mund zu Anfang nicht so voll nehmen sollen.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Maurer und Bauarbeiter! Der Ausstand der Maurer und Bauarbeiter in Bant-Wilhelmshaven und Umgegend ist noch unverändert. Die Kollegen wollen daran achten daß Jung und Bant-Wilhelmshaven streng ferngehalten wird.

Die Berliner Schlachtergesellen haben am Donnerstag Abend in einer Versammlung zu ihrer allgemeinen Lohnbewegung Stellung genommen. Die Forderung der Abschaffung der Sonntagskündigung, des Zwölftundentages u.s.w. wurde aufrecht erhalten und event. ein Streik zum Herbst in Aussicht genommen.

Ins Stadt und Land.

Samt. 13. Juli.

Große Hitze betrifft seit einigen Tagen auch hier. Heute Mittag konnte man im Schatten 26 Grad Celsius zählen. Trotz der großen Hitze müßten die Kinder in Ruende noch zur Schule, während sie in Bant wegen der Hitze ausbleiben können und in Ruendenen freien haben. Die hiesige Badeanstalt am Vredes wird zur Zeit sehr stark frequentirt und es ist allabendlich eine kleine Volksversammlung nach dort. Die vom Badoveren und den ihm nachstehenden Personen geschaffenen Einrichtungen sind hierbei allgemeine Anerkennung. Große Hitze betrifft auch anderwärts und insbesondere im Auslande. In Brüssel sind in den letzten 48 Stunden nicht weniger als neun Personen am Niphlag verstorben. Im Süden und Westen der Vereinigten Staaten wird die Hitze durch die große Hitze schwer gefaßelt. In London war am Donnerstag der heißeste Tag seit langen Jahren. 85 Grad Fahrenheit (5.9.30 Celsius) waren im Schatten; viele Menschen wurden auf der Straße ohnmächtig, mehrere Personen wurden vom Niphlag geblieben. Hunderte von Pferden fielen vor Erschöpfung nieder. Waldbrände werden aus mehreren Gegenden berichtet. So brannten am Donnerstag im Kreise Ipswich (Devon) Hannover) 4 bis 5000 Morgen Waldbestand nieder. Am Freitag wüthete in der Mark bei Bant ebenfalls ein großer Waldbrand.

Arg mifhandelt worden ist von der seiner Kollegen, wie bereits gestern kurz gemeldet, der Gelegenheitsarbeiter Wilh. Rattens aus Jeddewarden am Montag bei Ruende. Sie bekamen miteinander Streit, worauf die Kollegen des R. über letzteren herfielen und ihn mit dem Messer bearbeiteten, daß er nicht mehr laufen konnte, worauf sie ihn angeblich ins Krankenhaus schleppten. R. hat sich dann mühsam wieder geschleppt, bis er gestern erst total ermatet und ausgegattet am Bant-Weg aufgefunden wurde. Er wurde nach dem hiesigen Armenhause überführt, wofelbst er zunächst geringelt, gefaßelt und gekostet werden konnte. Der Armenhausarzt konstatierte fünfzehn theils recht tiefe Wunden am Haken, in der Seite, am Arm und am Kopfe. Die Wunden am Kopfe müßten ihm schon beigebracht worden sein, nachdem er bereits beigelegt. Die Wunden sind nicht lebensgefährlich und sollen den Umständen nach günstig aus, jedoch weil sie umfänglich gewesen waren. R. ist nach dem Spitalhause zu Jeddewarden überführt worden. Bemerkend muß man fragen, wie der so schwer Verletzte ohne Nahrung und ohne Obdach bis zum Freitag unterwegs sein konnte, ohne gefunden zu werden. Die drei fauberen Pumpen, welche dem Bauernmeisterchen so zugesetzt haben, sind gestern noch hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Einer derselben sollte an der Ecke der Neuen Wilhelmshavener Straße und des Reger Weges gestern Abend verfaßelt werden. Als er der beiden ankommenden Ordnenen anständig wurde, verlor er in den Hof des Kaufmanns Bape und kam aus dem nebenan liegenden Hause wieder auf die Straße, wo er unermateter Weise in Empfang genommen und abgeführt wurde.

Ein Mann erschlagen aufgefunden wurde, wie schon kurz gemeldet, vor einigen Tagen auf der Straße Arle-Renddorf im Kreise Norden. Der Straßname war bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. Wie vermatet wird, ist der Gedächtnis der Arbeiter Edo Wammen aus Bant, welcher von hier frühlich verzoogen ist und zum Zweck der Besichtigung seiner Schwester in Renddorf in die dortige Gegend gekommen sein soll.

Die Arbeiter-Turnvereine von hier und der Umgegend unternehmen morgen früh einen Bezirksausflug nach Bant-Bochhorn. Die Abfahrt der Bant-Weppenker Turner erfolgt 6.25 Uhr vom Bahnhof Wilhelmshaven. Die verschiedensten Arrangements sind wieder getroffen worden, um

den Ausflug für die Theilnehmer, an welchem sich auch Fremde und Gänner der Arbeiter-Turnvereine beteiligen können, zu einem recht angenehmen zu gestalten.

Eine Abschiedsvorstellung giebt morgen Nachmittag im „Sportplatz“ hierelbst der wogeballige mexikanische Arbeiter Teos-Tex und seine fremdländischen Mitarbeiter, die das Leben und Treiben in den westlichen Theilen Nordamerikas hiege zeigen werden. Der Meiter Teos-Tex wird mit einem Herden einen Krowade-Wettkampf mit dem bekannten Radfahrer A. Drämer aus Wilhelmshaven ausfechten, der gewiß wieder großes Interesse herozufen wird. Die Distanz ist 10 Kilometer.

Eine große Sommer-Arena ist auf dem hiesigen Marktplatz errichtet worden und giebt täglich Vorstellungen. Morgen findet Nachmittags eine große Komiker-Vorstellung und Abends eine Gala-Vorstellung statt. Ueber alles Nähere siehe das Interat. Die Leistungen des Jirkus sind gute. Einen offenen Jirkus hat Bant seit langer Zeit nicht mehr gesehen. Bedauerlich ist, daß sich, wie es gestern Abend der Fall war, viele Gemachene die vorzüglichsten Leistungen mit Vergnügen ansehen und lebhaften Beifall zollen, sich aber weigern, ihren Dokus auf dem dann herumgehenden Zeller zu legen. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth! Wenn Jemand sich an den Leistungen einige Stunden ergözen will, so soll er auch den geringen Betrag von 10 Pf. — Kinder die Hälfte — zahlen. Die Gesellschaft ist so reichhaltig und giebt für den Betrag einen Hon, damit der betreffende Zuschauer an dem Abend nicht ein zweites Mal zahlen soll. — Heute Abend werden die dreifachen Regen zur Vorführung gelangen.

Wilhelmshaven, 13. Juli.

Ueber den schweren Unglücksfall, welcher sich in der Nacht zum Freitag bei der Probefahrt des kleinen Kreuzers „Arndt“ zugestanden, entnehmen wir den hiesigen amtlichen Berichten der hiesigen Zeitungen noch folgendes: Bedeutende Verbrühen durch heißen Dampf haben erlitten:

1. Heizer Julius Käfer, geb. am 2. Okt. 1876 zu Triebis, Kreis Greiffenberg. Er hatte zur Zeit des Unfalls diegt an dem beschädigten D. B. Kessel Nr. 1 gefaßten, um Rollen einzulegen. Er erhielt infolge dessen sehr schwere Verletzungen, so daß sein Zustand bedenklich erschien;
2. Einjährig-freie. Maschinen-Anwärter Schlichting, aus Gredow in Riedenburg. Er war gerade beim Anfahren der verbräunten Rollen, als der Unfall eintrat. Sein Zustand war zweifelhaft;
3. Heizer Steinhausen aus Kemten in Oberbayern. Er brach sich in der Nähe des beschädigten Kessels und bekam den heißen Dampf aus allernächster Nähe. Sein Zustand war ebenfalls bedenklich;
4. Zimmermannsgast Richard Marquardt aus Telton bei Potsdam. Er war nur leicht verunndet;
5. Verstarbeiter Daje aus Schortens vom Maschinen-Anwärter der hiesigen Kaiserlichen Werft. Sein Zustand war ebenfalls bedenklich;
6. Maschinenführer Jochims aus Bant, ebenfalls auf der hiesigen Kaiserlichen Werft beschäftigt. Sein Zustand war gleichfalls bedenklich.

Die Verbrühten sind bis auf Marquardt sämtlich als Schwerkranke anzusehen. Der Kreuzer sollte die letzte forierte Probefahrt nehmen. Am hiesigen ersten Nachmittags sind nach dem Bericht 39 Wasserfälle gang, 26 stehellewe herausgerissen und 5 Rohre nach innen verborgen. Der Bericht vermuthet als Ursache des Unglücks ein Verfehen. Der Kreuzer hat angeblich 2 1/2 Knoten gestauten; die vertragmäßige Leistung ist 21 Knoten. Die vertragmäßige Leistung ist 21 Knoten. Die Nummer zwei wofelbst die einander getrennten Räume liegenden Wasserroßelöffel hatten mit 15 Atmosphären Ueberdruck und künstlichen Jage Atmospähren Ueberdruck am 18. Mai hier arbeiten. Der Kreuzer wurde am 18. Mai in Dienst gestellt mit einer Besatzung von 187 Mann und hat seitdem Probefahrten ausgeführt. Der Heizer Käfer ist, wie uns nach gemeldet wird, seinen Verletzungen erlegen.

Die Verzoigerung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen. Zur Durchführung des Gesetzes vom 31. Mai 1901, betreffend die Verzoigerung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen, sind hinsichtlich der Hinterbliebenen folgende Ausführendbestimmungen erlassen worden:

1. Den Wittwen im Kreise gebliebener oder frageinvalider Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften werden Zulage zu ihrem bisherigen gesetzlichen Wittwenbeitragen bewilligt, und zwar ertheilt
- | | |
|---|----------------------------|
| die Wittwen mit höher 1500 M. einen Zulage von 500 M. | „ „ „ „ „ 1200 „ „ „ 300 „ |
| „ „ „ „ „ 900 „ „ „ 270 „ | „ „ „ „ „ 600 „ „ „ 240 „ |
| „ „ „ „ „ 300 „ „ „ 210 „ | „ „ „ „ „ 180 „ „ „ 180 „ |

Zu der bisherigen jährlichen Grubengeldbeiträge von 150 M. tritt ein Zulage von 50 M.

„ „ „ „ „ 120 „ „ „ 75 „	„ „ „ „ „ 90 „ „ „ 60 „
„ „ „ „ „ 60 „ „ „ 45 „	„ „ „ „ „ 30 „ „ „ 30 „

Zu der bisherigen jährlichen Beiträge für Eltern und Großeltern von 150 M. kommen 120 M.

„ „ „ „ „ 120 „ „ „ 80 „	„ „ „ „ „ 90 „ „ „ 60 „
--------------------------	-------------------------

2. Von Kindes wegen werden nach Beendigung der gesetzlich erforderlichen Verhältnisse auch Bewilligt werden Zulage bis 16 bei Gesetzlich-jährlichen höheren Zulage zur Verzoigerung eines Todesfallunterstützung von 3000 M. für die Wittve eines Generals oder in Generalsstellung lebenden Offiziers und von 2000 M. für die Wittve eines anderen Offiziers;

b) die nach § 17 zehnjährigen Wirtinnenbeihilfen für solche Wirtinnen anerkannter Kriegswidowen (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften), die wegen des unfalligen Todes ihres Mannes die Zulage ihrer Wittgenossen mit dem Tode ihres Mannes verloren haben, und die während der Kriegszeit ihren Lebensunterhalt durch die Zulage ihrer Wittgenossen erhalten haben. Diese Zulage wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt. Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt. Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt.

Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt. Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt. Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt. Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt. Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt.

Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt. Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt. Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt. Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt. Die Zulage der Wittgenossen wird durch die Zulage der Wittgenossen ersetzt.

Heppens, 13. Juli.

Der Bürgerverein Heppens feiert das diesjährige Jugendfest morgen und übermorgen. Dasselbe ist auch in diesem Jahre wieder mit einem großen Volksfest verbunden und wird voraussichtlich wieder viel Publikum anziehen. Ueber das Jugendfest im Allgemeinen äußert man sich recht unheimlich, nicht aber über einzelne Arrangements, wie z. B. Proklamieren des Königs und der Königin, Begleitung des Königs und der Königin nach ihren Palästen, Abholen des Königs und der Königin. Darüber ist man sehr geteilter Meinung. Bieleicht läßt sich das alljährlich abgehaltene Jugendfest später auch einmal in einer abgesonderten Form begehen.

Jever, 13. Juli.

Gruß zu werden scheint es doch mit der Eöherführung und dem Umbau des Gledenturms der hiesigen evangelischen Kirche. Im „Jeverischen Wochenblatt“ erzählt der Kirchenrat von Preussenscheiden an Architekten für Entwürfe, welche bis zum 1. September an den Kirchenrat portofrei einzufrachten sind. Dazu sind zwei Preise ausgesetzt, einen ersten Preis von 300 Mark und einen zweiten von 100 Mark. Unseres Stadtrats nach gingen es mit dem alten Turm doch noch lange Jahre. Ist er doch noch gar nicht so alt, etwa 20 Jahre. Es ist auch nicht anzunehmen, daß durch den Umbau und die Beschädigung des Turmes sich der Kirchenbesuch erheblich vermehren wird; wohl aber wird die Kirchenruher erhöht werden müssen.

Ein Bauunternehmer, Freudenthal aus Heppens, sucht Arbeiter in den „Jeverl. Nachrichten“. Daß er solche bekommt, ist nicht anzunehmen.

Schredlich verbrannt wurde beim Feueranfällen der Brandmeister Lindener auf der Dampfsegelei Arbeit durch eine explodierende Petroleumlampe. Die Leute auf der Segelei hielten während dieser Zeit einen Mittagslokal und konnten ihm keine Hilfe bringen. Der Unglückliche wurde am ganzen Körper verbrannt und mußte ins Krankenhaus nach Jever gebracht werden, woselbst er bald nach seiner Ankunft starb.

Barel, 13. Juli.

Schlechte Erfahrungen mit den Rechnungsheften scheint der Redaktions-Briefschreiber der „Rüthenzeitung“ gemacht zu haben. Wenn er ihnen darum gram ist, so ist das keine Sache, aber ein oder zwei Briefe vergibt selbst seinen Freunden. Das thut aber der Redaktions-Briefschreiber nicht, er wirft den Rechnungshelfern den Fehdehandschuh hin und schilt sie Hauptverbreiter, die mit Hilfe des Bericht-uerfahrere Leute ausplündern. Den Kampf noch die „Rüthenzeitung“, Briefschreiber mit den Rechnungshelfern allein ausfichten, aber er möge sich dabei besserer Waffen bedienen, als diejenigen, die er jetzt führt. Es ist eine Unmöglichkeit, daß aus einer Angelegenheit von 26 Pf. über 10 Mk. Kosten entstanden sind, es sei denn, der Bankmann, der dem Briefschreiber sein Geld geliehen hätte seine Befragungskosten mit hinzugezählt. Mit dem Ausbruch „Kaubritter“ müßte der „Rüthenzeitung“, Briefschreiber aber vorzüglich verfahren, weil ihm doch nicht unbekannt sein kann, daß ein gut Teil Rechnungshelfer von hochbeten Kaubrittern seine Brodbröten sind. Rechnungshelfer, die das Kaubrüdenweßel fast besser verstehen als ihre seligen Vorfahren. Die hochbeten Kaubritter erleichterten solche, die die Gütern gefolgt waren, ihre Rechnungslinge da-

gegen herauben jeden, und ganz besonders die ärmere Klasse. Die Kaubritter der alten Zeit zogen sich die Feindschaft der Regierungen zu, die Kaubritter der neueren Zeit rauben mit Hilfe der Regierung. Darüber scheint der Herr Redaktions-Briefschreiber noch nicht nachgedacht zu haben.

Das leere Regenswetter Berlin als Rindungsgrund. Rabbi Ben Afler, du bist klümm! In der einen hiesigen höheren Schule als Schulleiterin angeheilt Witwe erhielt ihre Rindungsung, weil der Himmel sich barmhändig weigerte, weil der Himmel sich barmhändig weigerte, weil der Himmel sich barmhändig weigerte, weil der Himmel sich barmhändig weigerte, weil der Himmel sich barmhändig weigerte.

Oldenburg, 13. Juli.

Die Oldenburgische Feuerwehr-Unfallkasse ist konstituiert und in das Vereinsregister eingetragen worden. Es hat lange gedauert, bis sie zu Stande kam und bis die Regierung zu einer Subventionierung sich bereitwillig zeigte. Das Staatsministerium hat aus den Mitteln der staatlichen Brandkasse für das laufende und die nächsten beiden Jahre eine Beihilfe von jährlich 1000 Mk. gewährt. Aus den Satzungen bringen die „Nachrichten für Stadt und Land“ folgenden Auszug:

Die leitende des Feuerwehroberbundes des Herzogthums Oldenburg und des Königl. preussischen Jagdregiments ergriffen Maßnahme bei den Feuerwehroberbunden, um die Vereinigungen zu fördern. Die Vereinigungen zu fördern, um die Vereinigungen zu fördern, um die Vereinigungen zu fördern, um die Vereinigungen zu fördern, um die Vereinigungen zu fördern.

a) bei zeitweiliger Erwerbsunfähigkeit, wenn dieselbe länger als 4 Tage andauert, wird ein Krankengeld bis zu 100 Mark täglich für einen Unverheirateten, bis zu 120 Mark täglich für einen Verheirateten. b) bei dauernder Erwerbsunfähigkeit eine lebenslängliche Rente, welche, wenn die Erwerbsunfähigkeit nur eine theilweise ist, bis zu 40 Mk. monatlich beträgt. In Stelle der Rente kann auch eine einmalige Abfindung vereinbart werden.

Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt.

Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt.

Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt.

Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt.

Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt.

Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt.

Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt.

Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt.

Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt. Die Rente wird durch die Rente ersetzt.

Leinwerder, 13. Juli. Vorwärts beim Baden kann nicht genug empfohlen werden. Im benachbarten Kummendorf der Weller ist durch einen traurigen Unglücksfall, der sich beim Baden ereignete, die Familie des Arbeiters Sievers in tiefe Betrübnis versetzt worden. Der elfjährige Sohn des Es ging am Sonnabend Nachmittag um Baden und ist in einer Lehmgrube in Kummendorf in der Nähe der Weller'schen Ziegelei ertrunken. Nach anderer Mitteilung soll der behauerte Wertje und in dem Schlamm hängen geblieben sein und bei dieser Gelegenheit einen Schlaganfall bekommen haben, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Also Vorsicht!

Nach ein Opfer unvorsichtigen Badens! Der etwa 9 Jahre alte Knabe Kramer badete in der Nähe der Schweißer'schen Abkühlungswasserleitung unseres Ortes. Er geriet in die Strömung, wurde von dieser fortgerissen und ertrank, ehe Hilfe geleistet werden konnte. Seine Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

Auf dem Wege der Beförderung soll sich wider Erwarten glücklicher Weise das gelegentlich des Unglücksfalles mit den Eisenwerkeln schwer verletzte Kind befinden. Es wäre für die tiefgeliebten Eltern sehr zu wünschen, daß wenigstens dieses eine Kind wieder völlig der Genesung entgegenkäme.

Nienburg, 12. Juli.

Glaserarbeiterfreier. Eine Verammlung der freien Glaserarbeiter beschloß, den Streik fortzusetzen, bis die Forderungen hinsichtlich des Generalstreiks sehr günstige Resultate erzielt werden. Die Arbeiter sind sehr entschlossen, am besten eigenen sich dem Generalstreik an, aber auch intelligente Tagesarbeiter. Man ließen nehme ich länger verheiratete Leute, die sich eine banernde Beschäftigung liefern wollen. Arbeitszeit infolge 7 1/2 Stunden Pausen 10 1/2 Stunden. Anknüpfung Lohn 3 Mk. pro Tag, bei sich bald nach Umstellung auf 2,50 bis 4 Mk. erhöht. Wohnung auf der Fabrik für einen monatlichen Lohn von 5 Mk. auch theilweise freie Wohnung. Wenn ich für viele Wände geeignete Leute melde, so können sie sich erst mal hier vorstellen, ich besuche die Arbeiterfamilien in der Fabrik, ich nehme aber nur solche, die keinen sozial-bemerklichen Verdien haben.

Die Firma Depe muß einen recht sonderbaren Begriff von der Leistung eines Arbeiter-Beziehens haben, das sich in den Händen der organisierten Arbeiter befindet, denn sonst würde sie ihm doch wohl nicht zugemutet haben, Streikbrecher für ihn zu werden.

Vermishtes.

In einem Unfall von Geistesörung hat, wie aus Rathenow berichtet wird, in dem benachbarten Dorfe Garßl am 11. Juli die Ehefrau des Bildhauers Eckardt ihre 17-jährige Tochter, ihren 13-jährigen Sohn und sich selbst in einem Waschkübel ertränkt.

Ein Handwerksbursche erkrankt und verlangt aufgefunden wurde im Walde bei Blagitz unweit Werder a. S. Der Thät verdächtig sind drei Strohe, welche wahrscheinlich als Rindenschläger in den Wäldern des Thätarates gefolien wurden. Der Handwerksbursche, dessen Persönlichkeit nicht ermittelt werden konnte, da ihm die Körper sein Felleisen, sein Geld und seine Legitimationspapiere raubten, wurde an einem Baum hängend aufgefunden.

Wegen Gattenmordes die eigene Mutter angezeigt hat der Wälder Bergmann, Berlin, Holzmarktstraße. Seine von ihm eines so furchtbaren Verbrechens beschuldigte Mutter, Frau Auguste Göke, vermittelte Bergmann und geborene Gense, wohnt in Baruth in der Markt als Eigenenthümerin des Hauses Hauptstraße 68. Die That soll am Sylvesterabend 1878 verübt worden sein. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um eine wahre Ehegattenmörderin oder um einen Raubthat wegen Ehegattenmordes handelt.

Durch Bittensünderung flogen, wie die „Königliche Zeitung“ aus Gersheim meldet, am 11. Juli Morgens in der Fabrik für Feuerwerkskörper von Johann Reil zwei Holzschuppen in die Luft. Zwei Arbeiter erlitten Brandwunden, einer davon lebensgefährliche.

Beim Einbruch einer Bräute auf der von Neaport über Gwigau nach St. Louis gehenden Bahnlinie nahe bei Springfeld in Pennsylvania wurden 9 Arbeiter erlitten und 6 verletzt. Die Verunglückten sind meist Italiener.

Neuße Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. Die Abendblätter melden aus Donauwörth: Der Raffiner Strode von der Dortmunder Bank wurde wegen Unterschlagung während seines Kuratellenamtes verhaftet. Er versetzte sich im Gefängnis.

Leipzig, 12. Juli. In der Leipziger Bierbrauerei zu Neudorf Riedel u. Co., Aktien-Gesellschaft, brach Abends gegen 8 Uhr ein großes Schmelzfeuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über die ganze Anlage verbreitete, so daß seit ihrer Zeit sämtliche Gebäude in Flammen stehen. Die Feuerwehr ist außer Stande des Feuers Herr zu werden; sie beschränkt sich darauf, die Nachbargebäude zu schützen.

Dortmund, 12. Juli. Das Schwurgericht verurtheilte den angeblichen Dandier Otto Pfeiffer

aus Berlin wegen Mädchenhandels zu 3 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Exterulst. Madrid, 12. Juli. Der von Buenos Aires kommende Dampfer „Arco“ ist in Folge Nebels bei Vigo gekentert. Passagiere und Mannschaft im Ganzen 550 Personen, wurden durch Fischerboote, die nach der Unglücksstelle eilten, gerettet. Man glaubt, daß das Schiff verloren sei. Riga, 12. Juli. Hier wurde ein reicher eingeborener Händler, der mit dem Herausgeber eines in Ruggen erschienenen muhammadanischen Blattes eifrig korrespondirte, wegen aufwändiger Umtriebe verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Lezte telephonische Nachrichten und Besichtig.

Berlin, 13. Juli. Der „Berl. Lot.-Anz.“ meldet aus Kassel: Wie nunmehr zweifellos feststeht, hat Direktor Schmidt von der Trebertroungsgesellschaft in der Donnerstag-Nacht in dem benachbarten Gräfenhain mit einem Bilet nach Düsseldorf die Eisenbahn betrogen. Er sei ebenfalls nach Holland geflüchtet.

London, 13. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Peking von gestern, es sei ein weiterer wichtiger Schritt in den Verhandlungen mit China zu verzeichnen. Neue Vorschläge zu einem Schuldentilgungsfond für die von China zu zahlende Schuld seien gemacht worden, die bei allen Mächten zur Annahme gelangen.

Buenos Aires, 12. Juli. Vorigendenden Meldungen zufolge ist der Präsident der Republik Güile gestorben. Kelling, 13. Juli. Prinz Ludwig ist am 12. d. Mts. nach Deutschland abgereist. Auf dem Bahnhof vor der deutsche Gesandte und eine deutsche Ehrenwache empfiend. Der Prinz geht nach Shanghai, dort am Bord des Lloyd-Dampfers „Bayern“, der ihn nach Genoa bringt, von wo aus er dann die Eisenbahn benutzen wird.

An die Arbeitererschaft

v. Wilhelmshaven, Sant u. Umgegend. Die Kantabalarbeiter Nordhauens befinden sich seit 10 Wochen in einem heftigen Kampfe.

Die Arbeiter einer Fabrik wagten es, ihren Unternehmern befehdenen Forderungen zu unterbreiten und nach deren Ablehnung die Arbeiter niederzulegen. Daraus drohten die übrigen Fabrikanten ihren Arbeitern Entlassung an, wenn sie nicht Sorge tragen würden, daß die Streikenden bedingungslos die Arbeit wieder aufnehmen.

Tiefe unerbörte Zumuthung wiesen die Arbeiter entschieden zurück und machten die Forderungen ihrer streikenden Kollegen zu den übrigen. Nunmehr verlangen die Fabrikanten von sämtlichen Arbeitern die schriftliche Erklärung, daß sie aus ihrem Verbands austreten und sogar die Aushändigung ihrer Mitgliedsbücher.

Mit Rücksicht auf die Arbeiter diesen schändlichen Angriff ab und wurden dann sämtliche angefordert.

Einen Schiedspruch des Emigungsamtes des Gewerbegerichts zu Nordhauen haben die Arbeiter anerkannt.

Die Unternehmer lehnten jedoch ab und haben das Emigungsamt nicht einmal einer Antwort gewürdigt.

Die deutsche Arbeitererschaft muß bei diesem brutalen Vorgehen der Fabrikanten um so mehr empört sein, weil die Erzeugnisse der Nordhäuser Tabakfabrikanten fast nur von Arbeitern konsumirt werden!

Von der Koalition der Unternehmer haben sich nachträglich losgelöst und die Forderungen der Arbeiter bewilligt: die Firmen Pender u. Schumann, Grimm u. Tzipfel, Walther u. Sevin, Athenhädt u. Sachrodt, Steinert u. Sellmann.

Nur Kantabof, der von diesen Firmen und von der den Ausgezeichneten gegründeten Fabrik Ed. Rottrodt u. Co. zu Klein-Werder bei Nordhauen besogen, werden die Arbeiter aufgefordert zu kaufen, den Lohol aber anderen Nordhäuser Firmen aber zurückzuweisen. Jeder sorge, wo nur sich Gelegenheit bietet, für die strenge Durchführung des Boykotts der Nordhäuser Fabrikate, die von anderen Fabrikanten als den oben genannten herrühren!

Goch die Solidarität der Arbeiter! Das Gewerkschaftsamt v. Sant, Wilhelmshaven u. Umgegend.

Einleitung.

Für den Parteilosen gingen bei der Rektion ein: für Stadt und Gild 50 Pf. durch D. Schweser.

Sonntag, 14. Juli, 11.38 Uhr. — Nach. Montag, 15. Juli, 12.18 Uhr, 12.38 Uhr.

Am Sonntag den 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr: Großes internationales Radwettfahren im Sportpark zu Neuende veranstaltet von den vier hiesigen Radfahrer-Vereinen.

Bekanntmachung.
Die evangelischen Gemeindeglieder werden ersucht, bis Anfang August in allen pfarramtlichen Angelegenheiten sich an den Hilfsprediger, Herrn Pastor **Ramsauer**, Neue Wiltb. Straße 88, zu wenden.
Bant, den 12. Juli 1901.
S. Jöbeken, Pfarrer.



Bekanntmachung.
Gemeinde-Feuerwehr Bant.
Bezirk III.
Am Dienstag den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Übung beim Spritzenhaufe.
Die ausstehenden Mitglieder wollen daselbst oder vorher beim Brandmajor ihre Rembinden abgeben.
Der Brandmajor.
E. Schmidt.

Immobilien-Verkauf.
Wohnung in Heppens belegen, zu zwei Wohnungen eingerichtetes **Haus**
wünsche ich unter der Hand preisweils zu verkaufen. Bemerk sei noch, daß sich das Mobil in sehr gutem Zustande befindet.
Herr **Schreuder**, Heppens, Deichstraße 23.

Achtung!
Am Montag den 15. Juli cr. Mittags 1 Uhr:
Fruchtvergaftung.
Für Kauflehaber steht ein **Omnibus** um 12 Uhr Mittags bei Rath, „Fischerländer Hof“, unentgeltlich zur Verfügung.
Oskar Pilling, Fehlbaußen.

Einmach-Gläser.
Inhalt 1/2 Liter nur 8 Pf.
" 1 " " " 12 "
" 1 1/2 " " " 14 "
" 2 " " " 18 "
" 2 1/2 " " " 22 "
" 3 " " " 28 "
" 4 " " " 37 "
" 5 " " " 47 "
" 6 " " " 54 "

Fliegen-Gläser
nur 18 Pf.
Fischgläser nur 22, 28, 38, 48 Pf.
Wassergläser 16, 22, 28, 48 "
Wassergläser " 5, 6, 7, 8 "
Gläser " 6, 7, 9 "

Gebr. Fränkel,
Marktstraße 24.

Donaukeller, Varel.
Übernahm mit dem heutigen Tage diese Wirtschaft und empfehle meinen Freunden und Bekannten den Besuch.
Joh. Franzius.

Gutes Logis f. einen j. Mann
Zombach, Fischerstr. 25, 2 Et. l.

Ausverkauf!
Am Montag den 15. und folgende Tage werde ich das von der Konkursmasse übernommene **Kolonial- und Kurzwaaren-Lager** des Kaufmanns J. Renemann, Bremer Straße 13, daselbst zu jedem annehmbaren Preise ausverkaufen. Verkaufszeit Morgens 9 bis 12, Nachmittags 5 bis 9 Uhr.
J. Reinen, Koppethörn.

Bürgerverein Heppens.
* Programm *
zu dem am Sonntag den 14. und Montag den 15. Juli zu Heppens stattfindenden **Jugend-Schützenfest** verbunden mit Volksfest.
Erster Tag (14. Juli): 1. Aufstellung auf d. Schulplatz zu Heppens um 1 Uhr. Abmarsch 1 1/2 Uhr, durch die Gemeinde und zwar: Einigungs-, Festifikations-, Deichstraße, Mühlenweg, Zombach bis zur Schulstraße, dann durch die Schul-, Schmids-, Paul-, Ulmen-, Müllerstraße, Mühlenweg, Spenner-, Markt-, Einigungs- und Kirchstraße zum Festplatz. 2. Eröffnung der Jugendbüchsen. 3. Königsschießen. 4. Kinder-Festspiele. 5. Um 7 Uhr Abends Proklamation des Königs und der Königin. Begleitung des Königs und der Königin nach ihren Palästen.
Zweiter Tag (15. Juli): 1. Aufstellung auf dem Schulplatz zu Heppens um 1 Uhr. Abholen des Königs und der Königin zum Festplatz. 2. Eröffnung der Jugendbüchsen. 3. Ball im Festzelt. Um 7 Uhr Abends Begleitung des Königs und der Königin nach ihren Palästen.
Die Einwohner von Heppens, Wilhelmshaven, Bant und Umgegend werden gebeten, uns mit ihrem Besuch freundlichst besprechen zu wollen. Es ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Arbeiter-Verein Abbehausen.
Am Sonntag den 14. Juli cr.:
Banner-Weihe.
Die Festrede wird vom Gen. **Haverkamp**-Bremerhaven gehalten. Die Gewerkschaften und Arbeiter-Vereine von Bant-Wilhelmshaven und Umgegend werden hierzu freundlichst eingeladen.
Entrée 30 Pf., Tanzband 1 W. **Das Festkomitee.**

Sämtliche Mode-Journale
für Damen und Herren
sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämtliche Zeitschriften und Witzblätter liefert pünktlichst
Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,
Weisenstraße 16, beim Friedrichshof.

Hassonis
große weltberühmte
Sommer-Arena
auf dem Marktplay in Bant.
Sonnabends u. folgende Tage:
Grosse Vorstellungen.
Sonntag, 14. Juli, Nachm. 4 Uhr:
Grosse Komikervorstellung
Vorführung der bestbesetzten **Hunde** und **Kaken.**

Neu!
Die Kage als Kunststreichin
sowie: Das gekönte Abendessen.
Abends 8 Uhr: Grosse Galavorstellung.
Auftreten sämtlicher Künstler **1. Ranges.**
1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf., Stehplatz 10 Pf. Kinder die Hälfte. Zu zahlreichem Besuch ladet herzlich ein
Die Direktion.

Achtung!
Heute Sonntag den 14. Juli:
Schluss des Preis-Regelns
bei Herrn **E. Meyer,**
Bahnhofshotel.

Schönes frisches Kahlreisch
empfiehlt
S. Clasen, Bant,
Börten u. Schillerstraße 44.

Gesucht
auf sofort 2 bis 3 **Tischler.**
H. Schwägermann, Börtenstr. 38.

Gesucht
ein Mädchen für den Vormittag.
Joh. Gilts, Peterstraße 19.
Daselbst mehrere gebrauchte **Fahrräder** zu verkaufen.

Zu vermieten
eine dreizimmerige Oberwohnung an unabhängige Leute zum 1. August.
Koppethörn, Nordstraße 2.

Zu vermieten
p. 1. Aug. 2 dreizimm. Oberwohnungen.
Näheres **Bremer Str. 21, 1 Et. l.**

Gutes Logis f. 1 o. 2 jg. Leute
Bant, Straße 13 portiere, gegenüber dem Bahnhof.

Gutes Logis für 1 jg. Mann
Berl. Börtenstraße 18, 1 Et.

Ein Pincenez verloren.
Abzugeben in der Expedition d. Bl.

Krebs & Schnäckels

Sarg-Magazin,
Neue Wilhelmsh. Straße 80,
liefert nur in eigener Werkstatt angefertigte Särge zu den billigsten Preisen.
Großes Lager in Holz- und Metall-Särgen.
Sämtliche Leichenselbstleistungen. Gegenstände. Übernahme von Beerdigungen nach auswärts und per Bahn.

Naturheil-Verein.
Montag den 15. Juli cr., Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Verammlung
bei Herrn **Sadewasser.**
— Tages-Ordnung: —
1. Hebung und Aufnahme.
2. Bekanntmachung des Programms zum Stiftungsfest, verbunden mit Wahlfest, in der „Deutschen Eiche“ zu Bant.
3. Fragekasten und Beschiedenes.
Um eine Vereinhörung obigen Festes sowie rege Beteiligung Seitens der Mitglieder zu erzielen, ist zahlreicher Besuchsbesuch zu empfehlen.
Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.
Am Mittwoch den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr:
General-Verammlung
im Vereinslokal (Ryffhäuser).

Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge und Auszahlung der Rückgeleiher und Vergütungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Sommervergütungen.
4. Gewähl eines Ehrenratsmitgliedes.
5. Bericht der Delegierten vom Verbandstag in Lübeck.
6. Bericht der Revisions-Kommission.
7. Wahl der Abgeordneten für den Verband.
8. Beschiedenes.
Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.
Montag den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Übung d. Schlauchabteilung
i. B.
Der Jugführer.

Verloren
vom Bant, Marktplay bis zur Genossenschaftsstraße ein **Spannreep** mit Rolle. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
D. Brunken.

Zu vermieten
zum 1. August eine vierzimmerige, mit allem Zubehör versehene Wohnung.
D. Schipper, Cafe u. Konditorei, Bant, Alte Wilhelmsh. Str.

Todes-Anzeige.
(Satt besonderer Anzüge.)
Besten Mittag erkrankt beim Baden unser lieber Sohn und Bruder
Adolf Janssen

im blühenden Alter von 14 1/2 Jahren. Dies zeigen schmerzhaft mit der Bitte um stille Theilnahme an die tiefbetrübten Eltern
Joh. Jansen und Frau nebst Kindern.
Koppethörn, 13. Juli 1901.

Die Beerdigung findet statt am Montag den 15. d. Mts. Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Bestrafenhanse aus auf dem Friedhof zu Neuende.

Dankagung.
(Unlöslich verpfligt.)
Für die liebevollen Jähren unterstützender Teilnahme auf dem Wege zur letzten Ruhestätte unserer theuren Entschlafenen, wie auch für die freundliche Hilfeleistung während ihrer langen, qualvollen Krankenpflege aus dem dankbarsten Herzen.
Ernst May nebst Kindern.
Herrn ein 2. Blatt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis: 10 Pf. monatlich, 70 Pf. bei halbjährlicher, 1.20 Pf. bei vierteljährlicher, 2.10 Pf. bei halbjährlicher, 3.10 Pf. bei vierteljährlicher, 4.10 Pf. bei monatlicher Lieferung. Preis für 2 Monate 1.40 Pf., monatlich 70 Pf. exkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavenener Straße 82.
Telephon - Rufnummer Nr. 54.

Bestellungen werden bei den Hauptpostämtern oder deren Filialen in 10 Pf. berechnet; bei Wiederbestellungen entgeltlich. Schmeigeln: Was nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer mit 5 Pf. pro Zeile und 12 Pf. pro Spalte in der Expedition aufgegeben (siehe die Besondere Anweisung) werden früher erhoben.

Nr. 162.

Montag, Sonntag den 14. Juli 1901.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Klügel von Leipzig.

Aus Leipzig wird geschrieben: Die Kongress-Bank-Gesellschaft, in der sich die Finanzfamilien der Leipzig regieren, ein Stellvertreter geben, ist durch den Rat der Leipziger Bank als erledigt worden. Den ersten, nicht ganz so empfindlichen Schlag hatte sie vor einem halben Jahre erlitten, als der Vorstand und Stadtdirektor des Vorberaters Julius sich erlösch und sein Vize, der Stadtdirektor Bintelmann, den Argentinien ausgeliefert hatte, im Gefängnis umkam.

Der Rat der Leipziger Bank trifft das alte Zentrum dieser regierenden, durcheinander verknüpften, verbrüderten, verwandten Familien der Leipziger Patriarchen. Dabei, den man jetzt von Amerika zurück erwartet, war als Stadtrath die Seele dieses Familienreiches und repräsentiert zugleich die reichste der veränderten Sippen. Er hatte nach dem Tode des mit Hinterlassung von 17 Millionen jüngst gestorbenen Generalanwalts Sachjender den Vorsitz im Aufsichtsrath der Leipziger Bank übernommen. Sachjender war Justizminister und gehörte ebenfalls zu einer alten Leipziger Familie. Dabei ist Theilhaber von zwei großen Verwaltungen, der großen Importfirma Gaudig u. Hum und der Firma Handel u. Komp. Die übrigen Aufsichtsratsmitglieder repräsentieren ebenfalls große Firmen der Seiden- und Garn-, der Gold- und der Wollbranche, des Buchhandels. Im Stadtdirektorium-Kollegium saß der Aufsichtsrath Fritz Alex Mayer, der vor nicht langer Zeit von der sächsischen Regierung mit dem Titel Kammerath begnadigt wurde. Er ist der Inhaber der Bankfirma Frege u. Komp., die ehemals von dem prominenten Kaufmannsreife Frege in Dresden begründet worden ist. Der Nachkomme, der sich als von Frege-Abtandorf aus der Bourgeoisie in den Hofadel geflüchtet hat und als Reichstags-Präsident seine Fraktion in den Verhandlungen bringt, daß sie ihn zu diesem Posten vorgeschlagen habe, um das Parlament lächerlich zu machen, — Herr v. Frege also hat zum Bankgeschäft weder Talent, noch Neigung und überließ die Firma anderen. Herr Kammerath Mayer repräsentiert die im regierenden Klügel.

Die Verschuppung legt sich durch die Fräulen der Erwerbsgesellschaften fort. Ehedem war die Verbindung des großen Erwerbslebens, der Finanz und des Stadtreichthums weit bedeutlicher als heute. Die Immobilienbank, an deren

Leitung heute noch ein Stadtrath beteiligt ist, war zu Zeiten Jerusalem die Verkäuferin aller Grundstücke, welche entweder die Stadt selbst bald nachher zufällig brauchte oder welche durch bevorstehende Anlagen usw. veräußert und im Bereiche gesteigert wurden. Die Wahl von Sozialdemokraten und von Vorstandsvertretern in die Gemeinderatsverwaltung hat den friedlichen Klügel arg gefährdet.

In der Presse wird die regierende Finanzpolitik durch das „Leipziger Tageblatt“ vertreten, dessen Verleger ebenfalls zu den rathsvorwandten Familien gehört. Aber die eigentliche Repräsentanz führt Herr Laue, der Redakteur der volkswirtschaftlichen Beilage des Leipziger Tageblatts, der zugleich im Direktorium einer Versicherungsgesellschaft und im Aufsichtsrath der Kredit- und Sparbank sitzt und dem der Posten finanziell glänzend bekommen ist. Dieser vorstellige Delonome weiß alle den regierenden Familien lästige Nachrichten mit einer bewundernswürdigen Selbsterleugnung des Journalisten in Dunkel zu hüllen, wenn schon die Spalten sie von den Dächern pfeifen. Allerdings hat er es endlich über sich gebracht, zu erzählen, daß die Leipziger Bank bankrott ist, aber er weiß dennoch auf seinem volkswirtschaftlichen Tisch zu manövrieren, wie ein aller ehehlicher Seemann. Er leitet jetzt seine Spalten den zahlreichsten Firmen und Gesellschaften, die das dringende Bedürfnis spüren, der Welt zu verkünden: „wir kennen die Menschen nicht“, die zur Befestigung ihrer Kredite die Beziehungen vorzüglich so hoch angesehenen Leipziger Bank wie einen perniciösen Ausfall und wie schambafte Mißstände verleugnen. Diese Erklärungen sind jetzt an der Tagesordnung, — vielleicht predigt Herr Superintendent Bank, der ja schon über den Rat geschwiegen hat, auch noch über diese Verleugnungsepisode, mozu das „Ehe der Bahn“ nicht Du mich verleugnen“ ja ein passender Text wäre.

Das „Leipziger Tageblatt“ hat seinen Feiern aus den bitteren Phasen des Volkswirtschafts für Herrn Direktor Erner orenthalten. Erner ist vom Publikum mit Steinwürfen attackirt worden; er suchte darauf um polizeilichen Schutz nach und erhielt ihn. Die ihn schützenden Politisten wurden aber am Abend mit der Verhaftung ihres Schützlings beauftragt.

Erners Frau ist sofort nach England abgereist; sie war viel auf Rennplätzen zu sehen, sehr elegant. Erner selbst galt als sparig und fleißig. Man hat unter seinen Papieren Depotzettel der Bank von England gefunden, bei der bekanntlich Industrieller und Fürsten, die sich

hagen: man kann nicht wissen, wozu du einmal leben mußt, einen schönen Sparspennig zu hinterlegen pflegen. Frau Erner wird also hoffentlich nicht darben.

Fast das gesamte Patriat von Leipzig erleidet schwere Verluste; nicht nur, daß es die meisten Aktien der Leipziger Bank, zum Theil in hohen Beträgen, besaß, sondern die meisten großen Firmen hatten auch ein Konto bei der Bank. Die Folgen des Zusammenbruchs sind noch keineswegs alle ans Licht gekommen. Wenn auch die alten und großen Firmen den Schlag verwinden können, so ist es doch mit ihrer finanziellen Selbstständigkeit, der Unabhängigkeit des Leipziger Bankwesens, auf die man nicht wenig stolz war, vorbei. Die Deutsche Bank nimmt die noch Widerstehenden in ihren Kundenkreis auf und der Leipziger Platz wird eine Provinz der Berliner Finanz.

Man kann nicht dagegen einwenden, wenn die regierenden Familien ihre Finanzverhältnisse selbständig leiten und von Berlin unabhängig sein wollen. Man kann die Leute verstehen, welche die Unterwerfung unter Berlin ergrimmte kräftigen, aber es ist die Sache blinder Narren, die Schuld an diesem Untergange einer finanziellen und staatsregierenden Obligation, einer familiären Supplikat auf Wadenschaften der Berliner Großfinanz zurückzuführen, wo es am Tage liegt, daß dieser Untergang herbeigeführt worden ist durch die Mäßigung des faulsten Volpven, der sich am Leibe der deutschen Volkswirtschaft während des letzten Aufschwungs gebildet hatte, der Gesellschaft für Treber, Holz und Rabauer. Mag die Schuld an diesem trecken Schwindel in erster Linie wenige Männer treffen — im letzten Grunde war die ganze Leipziger Finanzwelt von demselben Kaliber, wie alle kapitalistischen Zirkel, die dem göggen Profit opfern und sich ihren Bourgeoisstaat wenigstens in den städtischen Gemeinwesen ausbauen. Selbstverständlich ist die Berliner Finanz nicht „besser“, als die Leipziger. Was heißt überhaupt „besser“ in diesem Zusammenhang? Die „beste“ Finanzwelt ist die, die den höchsten Erfolg hat; im Geschäft, wie in der Politik gibt es keine „Moral“; darum ist die öffentliche Gewissenlosigkeit immer am nadelsten und härtesten hervorgetreten, wo, wie in den italienischen Handelsrepubliken, der Kaufmann zugleich der König war, den Staat regierte. Die Politik Venedigs übertrifft alle Fürstenpolitik an Stuppellosigkeit und Energie.

Reden wir also nicht von Vergleichen unter Gruppen der kapitalistischen Gesellschaft; sie sind einander gleich, Gole wie Jade. Nur einen Unterschied giebt es: den des Erfolgs und des

Mißerfolgs. Und wir sehen, daß auch der Leipziger Zusammenbruch einen Erfolg der kapitalistischen Konzentration bedeutet, dieser manchmal furchtbaren, von so vielen Abtheilungen der Volkswirtschaft, denen sie mit Vernichtung droht, gehoben, aber unaufhaltsamen, wie ein Naturgesetz wirkenden Vorbereitungsarbeit der kapitalistischen Gesellschaft für die zweckmäßig organisierte Welt des Sozialismus, die nicht für den Profit, sondern für den Bedarf arbeiten wird.

Parteienadvikanten.

Die sozialdemokratischen Gemeinderäte hatten am 7. Juli in Offenbach a. M. behufs Ausarbeitung eines Kommunalprogramms versammelt. Als Grundlage der Verhandlungen diente ein Entwurf, den das Landeskomitee in Anlehnung an ein schon für den Kreis Offenbach-Dieburg bestehendes Kommunalprogramm ausgearbeitet hatte, sowie ein noch weitergehender Entwurf der Genossen Friedberg-Main, den die dortigen Genossen ebenfalls im Allgemeinen nicht zu dem ihrigen gemacht. Aus dem Referat des Genossen Ulrich sei erwähnt, daß nach der beim Landeskomitee eingegangenen Abklärung sozialdemokratischer Gemeinderäte in Offenbach sind im Kreise Mainz 7, im Kreise Siegen 20, im Kreise Darmstadt 39 und im Kreise Offenbach 66. Im Allgemeinen soll nach der Ansicht des Referenten das Kommunalprogramm nur eine allgemeine Richtschnur bilden, die eine strenge Schablonisirung oder kommunalen Fragen in Folge der Verschiedenheit der Verhältnisse ausschließt. Die bisher bestandenben Unklarheiten über prinzipielle Fragen und wichtige Angelegenheiten sollten dadurch beseitigt und bisher vorgekommene Zweifeln für die Zukunft hintangeworfen werden. Darum hält er auch die allzu sehr in Details sich verlierenden Wünsche Friedbergs zum Theil für überflüssig, andererseits aber auch über den Rahmen eines Kommunalprogramms hinausgehend. Das Hauptinteresse der Verhandlung konzentrierte sich auf einen Antrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Cramer-Darmstadt, der die Stellung eines Antrages zur nächsten Landeskonferenz forderte, welcher Aufhebung eines früher in Mainz gefassten Beschlusses bezweckt, der die Theilnahme der Partei an den Bürgermeisterei- und Beigeordnetenwahlen wegen der erforderlichen Regierungsbefähigung unterlag und es den Genossen überließ, sozusagen privatim sich an diesen Wahlen zu beteiligen. Genosse Cramer trat für die Theilnahme an diesen Wahlen ein, weil man die Regierung doch einmal vor die

Judith Crachtenberg.

Erzählung von Karl Emil Franzos.

(43. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Arzt konnte den Satz nicht vollenden; die Miriam war in den Fluß gestürzt und vor den Gräben hingetretet.

„Himmeg“, rief sie gellend. „Himmeg!“ wiederholte sie leiser, aber mit herbster Entschiedenheit. „Die Judith und ihr Kind bleiben hier!“

„Frau“, sagte der Graf bittend, ich bin Ihnen für Ihre Barmherzigkeit sehr dankbar, aber im Schloß kann sie ja bessere Luft und Pflege haben.“

„Ihren Dank brauch' ich nicht“, erwiderte Miriam, nun sag kühlend, sie that sich offenbar den größten Zwang an. „Es kann ja auch nicht Jeder so barmherzig sein, wie Sie. — Das Judith bleibt bei mir, sag' ich, und die Wärmchen auch! Niemand kann sie besser pflegen als ich und die Luft — es ist keine gute Luft in Ihrem Schloß, Herr Graf, sie richtet zu Grunde.“

„Ich fordere mein Recht“, erwiderte Agenor. „Meine Familie.“

„Still!“ Die Gräfin trat noch näher an ihn heran, kaum vernehmbar felen die Worte von ihren Lippen. „Ihr Weib, wollen Sie sagen? Zwingen Sie mich, davon zu sprechen.“

Er wich zurück und verfluchte. „Herr Doktor“, wandte er sich lebend an den Arzt. „Aber dieser schüttelte den Kopf. „Nichts zu machen, Herr Graf“, sagte er. „Kommen Sie, meine Herrern. Die alte Frau da ist drinnen nötig.“

Einige Stunden später ging das Gerücht durch's Städtchen, die Judith sei gestorben.

Hunderte strömten nach Krostowa, sich Gemüth zu holen; die Nachricht war falsch. Vielleicht war sie nur deshalb entstanden und tauchte auch in den nächsten Tagen immer wieder auf, weil es die Leute für undenkbar hielten, daß die Unglückliche genesen könne: Gott hatte sie ja verurtheilt, und das Geschick hatte sie — so war alles Nichtigkeit. Als sie nun aber leben blieb und der Arzt Jedem, der ihn fragte, von Tag zu Tag bessere Nachrichten gab, wurden die Leute unruhig. Juden wie Christen — wenn sie leben blieb, so stimmte die Rechnung nicht mehr; wie sollte man dann über sie urtheilen, wie sich zu ihr stellen?

Dennoch gab es im Städtchen wohl nur einen einzigen Menschen, der ihr aus gansen Herzen den Tod wünschte; das war Herr Ludwig von Wroblewski. Ihre Genesung bedrohte seine Sicherheit; von dem Graten hatte er nichts zu fürchten, aber genau sie und reichte die Klage bei Groza ein, dann war es mit seinem Können, beglücklichen Leben für immer vorbei, dann nahm ihn ein engerer Wohnraum auf als das Schloß, und daß wohl gleichzeitig mit ihm auch der Grafen das Verderben ereilte, konnte ihm nur geringen Trost gewähren. Je günstiger die Nachrichten aus der Krankenstube flangen, desto schlafloser wurden seine Nächte, und als er — drei Wochen waren seit Judiths Heimkehr vergangen — die Kunde erhielt, daß sie bereits außer Bett sei, ließ er Agenor um eine Unterredung bitten. Denn der Graf litt ihn zwar in seinem Hause und hatte bisher selbst die freudigen Wünsche nicht zu verweigern gewagt, aber ihr unruhiges Gespräch im Januar, unmittelbar nach des Grafen Heimkehr, war zugleich das einzige geblieben; Agenor wußte ihm aus; hatt seiner verbandete, wenn es sein mußte, der Anwalt mit dem Er-

kommislar — weil er selbst zu feige ist, dachte dieß, mein Verlangen nach einer Unterredung wird er nun eben darum gleichfalls nicht abzuschlagen wagen.

Er irrte, Agenor lehnte ab. Nun mußte Wroblewski zur Feder greifen; in lebhaften Worten schilderte sein Brief die Gerüchte über die Scheinhe, die schon früher in adeligen Kreisen in Umlauf gewesen und nun, seit Judiths Heimkehr, jedem Menschen auf zehn Meilen in der Runde bekannt sein. Niemand zweifle an ihrer Wahrheit, es sei nur thatselhaft, daß sich Groza bisher nicht darum gekümmert — wie aber, wenn nun Judith spräche? Ihm selbst, schloß er, drohe ja auch dann keine Gefahr, nur seine Freundestreue bestimme ihn zu dieser Warnung. Aber auch dieser bewegliche Brief blieb ohne Antwort, und als sich Wroblewski nun an den Anwalt wendete, erwiderte dieser: der Graf glaube von der Mutter seines Kindes nichts befürchten zu müssen; spräche Judith doch, so werde dies zunächst Herrn von Wroblewski unangenehm sein, da sich auch aus den Aussagen des Jgnaz Trudla ergeben werde, daß ihm der Haupttheil an jenen unruhigen Vorfällen gebühre; besagter Trudla habe sich ihm zu diesem Zweck vor einigen Wochen zur Verfügung gestellt. Es war eine schlimme Stunde für den Kommislar, als er diese Antwort las; da ihm kein Rathsbrief mehr aus Wroblewski zugeworfen, so hatte er auch nichts gethan. Doktor Heiser, der ihm anfangs hart genug begonnene empfand doch allmählich Mitleid mit dem gequalten Manne und als ihn dieser besah, wußte er, zwischen ihm und Judith zu vermitteln, ihm zu ermöglichen, seinen Vorfall auszuwärtigen, den er schon vor ihrer Heimkehr gelöst, verdrängt, einen Versuch zu wagen.

Beliebt überhäufte er die Stellung des

Grafen, indem er so dachte, vielleicht hatte auch diese nach der Ansicht der Leute seine Ehre nicht mehr zu verlieren. Judiths Heimkehr hatte jene Gerüchte thatächlich belebt und verhörrt; ob es seine Standesgenossen unmöglich fanden, daß er einer Jüdin wegen überhaupt so viele Umstände gemacht, oder ob sie keine Mittel tabelten, — in seiner Beurtheilung fanden sich Alle zusammen. Aber diese Mißachtung, die ihm in den ersten Wochen nach seiner Heimkehr das bittere Weib bereitet, fühlte ihm nun gering angefaßt des schmerzlichen Leids, welches über seine Seele gekommen: der schwebenden Reue, der tobenden Angst vor den Gerüchten. Alles Gute und Schlimme seines Wesens wirkte vereint zusammen, ihm diese Qual zu verhärfen: seine Liebe für die Unglückliche, die brennende Sehnsucht nach Heil zu bühen und die Selbsthaltung zurückzugewinnen, aber nicht minder jener falsche, äußerliche Ehrgeiz, der ihm einst jede Ehre geringer hatte erscheinen lassen, als die Bekehrung mit der Jüdin.

„Sie darf nicht sterben!“ rief er in fast sinnloser Angst dem alten Arzte zu, den er in diesen Schmerztagen täglich besuchte, — und sie darf mich nicht anfangen!“ fügte er in nächsten Athemzuge mit derselben Leidenschaftlichkeit hinzu; vielleicht war ihm selbst nicht klar, wozu ihm mehr bange, was ihn schmerzlicher getroffen hätte. Doktor Heiser, der ihm anfangs hart genug begonnene empfand doch allmählich Mitleid mit dem gequalten Manne und als ihn dieser besah, wußte er, zwischen ihm und Judith zu vermitteln, ihm zu ermöglichen, seinen Vorfall auszuwärtigen, den er schon vor ihrer Heimkehr gelöst, verdrängt, einen Versuch zu wagen.

(Fortsetzung folgt.)

angenehm das Soldatenleben sein muß, befristet von neuem diese abenteuerliche Fahrt.

Polizeirektor und Tischler. Wie der Erste Staatsanwalt am Landgericht in Hamburg mitteilt, soll sich der wegen Kantontreueklage...

Verurteilung eines Diebstahls. In Granada wurden am 9. Juli der Diebster Julian Anguita und dessen Onkel Canbido Gaccia im Hofe des hiesigen...

Vom Tadelblödsinn. Wegen einer Perausforderung zum Zweikampf wurden in Kasel der Referendar...

11 Uhr 30 Minuten Nachts abgehenden Zuge. Als der Zug Bernau verlassen hatte, flogen Funken von der Lokomotive durch das offene Fenster des Kabinen...

Von einem Geschehnisse todgefährlicher Natur. In dem ersten Jahre dieses Jahres löste der vierten Batterie des Feldartillerie-Regiments v. Schanhorst in Münster. Er kam beim...

Verurteilung beim Gurgeln von Chloralkali. Der 25jährige Jurist Josef Odell ist im Elisabethhospital zu Wien an einer Verurteilung mit Kalium chloricum gestorben. Odell, welcher seit längerer Zeit halblähmend war, gurgelte mit Chloralkali und pflegte dabei oft, wie er selbst erklärte, die giftige Lösung hinunterzuschlucken.

Bei dem Brand in Weyheim sind nach amtlicher Feststellung 73 Häuser und 76 Nebengebäude, somit die Hälfte der Stadt eingeeignet worden. Der Schaden beträgt eine halbe Million Mark. Der Bringezug hat den Abgetragenen sofort 7000 Mk. überwiesen.

Bei einem Brande in Westhofen (Pommern) verbrannten am Donnerstag ein Tagelöhner.

Eine Frau sowie ihr Sohn erlitten schwere Verwundungen.

Drittes vom Burenkrieg. Ueber eine amüsante Episode berichtet der Brief eines englischen Artilleristen, der an den verschiedenen Beute-Expeditionen alias Foursagerungen der Engländer im Freistaat theilnahm. Schauplatz des Vorkommnisses eine Farm, vor der Thür des Hauses sitzt der Besitzer, im Hintergrunde sieht man einen mächtigen Hofesgruppen. Eintritt eines Offiziers vom Stabe des Obersten Spowallog.

Der Offizier: „Ich habe den Befehl, alles, was an Futter und Fourage vorhanden, entweder aufzukaufen oder zu zerstören. Ich gebe Ihnen deshalb bekannt, daß ich an jenem Hofesgruppen werde Feuer anlegen lassen.“

Der Bur: „Ja, aber wissen Sie —“

Der Offizier: „Neben Widerstand ist nutzlos!“

Der Bur: „Aber wollen Sie, bitte —“

Der Offizier: „Ich darf auf keinerlei Einschuldigungen hören!“ Sprach's, ließ den Hofesgruppen aufgehen und ritt fröhlich davon. Der Bur aber wendet sich an seine Frau und sagt: „Diese Rhetorik sind mal förmliche Leute. Ich wollte ihm doch erzählen, daß dies gerade der Hofes sei, den ich gerade erst vor einer halben Stunde seinem Obersten verkauft hatte!“ Und bedächtig ließ er die britischen Geltsüchle in seiner Tasche klinkern.

an den Eingängen befristet. — Bauer (beim Eintritt in eine Halle den Aufschlag legend): „Donnerwetter, is das aber schab' um die schöne Wand!“

Aus den Vereinen.

Bant-Mitgliederversammlung. Sonntag, 13. Juli, Abends 8 Uhr: Besprechung bei H. Schö. Döppens. **Verband der Buchbinder.** Sonntag, 14. Juli, Nachm. 2 Uhr: Besprechung bei Rothmann, Zum Kbler. **Verband der Schneider und Schneiderinnen.** Sonntag, 15. und Dienstag, 16. Juli, Abends nach 8 Uhr die Arbeit: Hebung der Beiträge im Mitgliedsbeitrag. **Verband der Schneider und Schneiderinnen.** Sonntag, 15. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Besprechung bei H. Dams, Döppenshof.

Döppenshof. **Verband der Schneider und Schneiderinnen.** Sonntag, 15. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Besprechung bei E. Weidmann, Knecht. **Verband der Bäcker.** Dienstag, 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Besprechung bei Fr. Körner, Knecht.

Rath u. Auskunft in allen Gewerbetreibenden, in Krantentafeln, Kitzes, Unvollständigen und Unfall-Versicherungs-Angelegenheiten ertheilen an alle Arbeiter unentgeltlich: H. Thomsen, Zumbach, Knecht, 10, und Hermann Jacob, Bant, Ort, Bierenstraße 23, II., Abends von 7 bis 8 Uhr. Nach und Auskunft über Erlangung des Staatsbürgerrechts ertheilt.

Udenburg. Unentgeltliche Auskunft in Gewerbetreibenden, in Krantentafeln, Kitzes, Unvollständigen und Unfall-Versicherungs-Angelegenheiten ertheilt H. Thomsen, Knecht, 10, und Hermann Jacob, Bant, Ort, Bierenstraße 23, II., Abends von 7 bis 8 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gemeinderaths erlasse ich auf Grund des Art. 35 der Gemeindeordnung als polizeiliches Gebot für die Gemeinde Bant, wie folgt:

§ 1. Das Betreten des auf dem Bant-Graben errichteten marie-festlichen Badeplatzes durch Unbefugte ist verboten. Für männliche Personen ist das Betreten der Südküste des Deichs und des Vorlandes zwischen dem Männerbade und dem Bant-Besitzer in der Badzeit (vom 1. Juni bis 1. Oktober) 2 Stunden vor bis 1 Stunde nach Hochwasser untersagt.

§ 2. Für Personen weiblichen Geschlechts ist das Betreten der Südküste des Deichs sowie des Vorlandes zwischen der Deich- und dem Gehöft des Landwirths Anneling in derselben Zeit verboten. Innerhalb dieser Grenzen ist das An- und Ausgehen in der Badzeit nur für die dort vor der „Seeluck“ angeordneten Badebäder sowie in den Badebädern gestattet. Das Baden männlicher Personen ohne Badehosen ist nicht erlaubt. Verboten ist jegliche Verunreinigung des Deichs, des Vorlandes und der Badeanlagen. Hunde dürfen zum Baden nicht mitgebracht werden.

§ 3. Das Betreten der am Ent-Abdekanal belegenen festlichen Badeanstalt und der dazu gehörigen Badeanlagen durch Unbefugte ist verboten. Hundbehandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt. Bant, den 6. Juli 1901.

Der Gemeindevorsteher.

W e e n z.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, insbesondere dem badenden Publikum, daß eine in den obdenburgischen Landesfarben gehaltenen Flagge die Hochwasser- bzw. Badzeit anzeigt. Befristet ist die Flagge an der Raue des bei der „Seeluck“ angeordneten Flaggemastes. Gleichzeitig wird diesbezügliche bekannt gemacht, daß der Gastwirth Wilh. Schmidt mit der Beaufsichtigung des Herren-Badebades und der Badeanlagen beauftragt wurde. Das Publikum wird ersucht, den Anordnungen des p. Schmidt bereitwillig Folge zu leisten. Zur Aufrechterhaltung von Papierüberreihen u. f. w. sind Behälter auf dem Groben aufgestellt. Bant, den 11. Juli 1901.

Der Gemeindevorsteher.

W e e n z.

Der Ausverkauf

des von der Frau Witwe Bangmann übernommenen bedeutenden **Cigarren-Engros-Lagers** wird zu den bekanntesten außerordentlich billigen Preisen fortgesetzt. Detail-Verkauf im Laden Marktstraße 12 und bei Herrn G. Mühlmann, Koonstr. 50. Engros-Verkauf Bantstr. 82. **Wilh. Stehr.**

Café Cramer

Bant, Borsenstr. 59. Neues, modern eingerichtetes Café. Telefon 368. Drahtschloß-Halle. Raum für Fahräder. Tag und Nacht geöffnet.

Naturheilverfahren

von Friedr. Janssen Bant, Mitscherlichstrasse 28. Ausser allen erfolgreichen Anwendungen der Naturheilkunde kommen zur Anwendung: Feinere Erschütterungs-, Nerven- und Schlimmhaute-Massagen; Elektrizität; „Iduna“, weich, mild und anregend, ohne lästige Erscheinungen hervorgerufen, nerv. Zahnschmerzen etc; Magnetismus; besonders bei geschwächten Personen gute Dienste leistend; Hypnose; bei üblen Angewohnheiten, Platzangst etc. Sprechzeit: Vormittags 11-1 Uhr, Nachmittags 3-5 Uhr.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von **J. H. Paulsen** Grenzstraße 23 empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Lassen Sie Ihre

nur bei Christian Schwarz, Uhrmacher, Marktstraße 22 reparieren. Nur gute Arbeit bei vorheriger Preisangabe.

Storms Kursbuch

für Sommer 1901 ist erschienen. Dieses praktische Kursbuch enthält neben dem vollständigen Reiseplan für ganz Deutschland mit den Anstößen nach den angrenzenden Ländern auch Fahrkartenpreise, Frachtberechnung, Hotelpreisanzeige und Spediteurs-Adressbuch. Preis 60 Pfg. **G. Buddenbergs Buchhandl.** Weilenstraße 18.

Auf dauernd tüchtiger Maler und Lackierer

ge sucht, welcher Maschinen u. spachteln und lackieren versteht. Verehrter Bewerber bevorzugt. Unangeforderte werden vergütet. **A. Reinen, Maschinenfabrik, Bant i. D.**

Zu vermieten

ein leeres Zimmer Grenzstraße 52, unten, neben der Germania-Halle.

Zu vermieten

per sofort oder später ein Laden mit zwei Schaufenstern nebst Wohnung an der Borsenstr. 16. Preis 550 Mk. Fr. Diez, Ecke Borsen- u. Weilenstr. 2.

Zu vermieten

zum 1. August eine vierzimmrige Oberwohnung, Mietpreis mit Wasserzeld 13,20 Mk. monatlich. Bant, Nordstraße 14, u. r.

Prima dicken Rinder-Talg

10 Pfund 3,00 Mark **W. Vogt, Koonstraße.**

Aufklärungs-Schriften über das Christenthum.

1. Was Jesus Gott oder Mensch? 2. Waren die Ueberschriften wirklich Sozialisten? 3. Das wahre Christenthum als Feind von Kunst und Wissenschaft. Preis à 15 Pf. Zu haben in **G. Buddenbergs Buchhandlung** Zwickelstr. 18, beim Friedrichshof.

Friedrich Hof,

Bochhorn in nächster Nähe des Bahnhofes und des Altwaldes, empfiehlt sich den Ausflüglern bestens. Prachtiger Garten, veredelte Regeleibahn, schöner Saal mit Orchesterion. Große Vereine werden um vorzügliche Anmeldegebühren gebeten. **Gerh. Janssen.**

Zum Lustgarten

Kalkenbüschen bei Bant. 5 Minuten vom Bahnhof Dangestermoor 15 Minuten von Bant. Großer Garten, schönster Sommeraufenthalt hält sich den Ausflüglern von Nah und Fern bestens empfohlen. Vereine werden um vorzügliche Anmeldegebühren gebeten. **J. Stratmann.**

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten, preisgekrönten Borchers'schen Methode. Bierwöchentlich. Kursus bei täglich 7 Stunden. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie. **Franz W. Bachmeister,** Berl. Bantstraße 40, II r. Ecke Bierenstraße.

Familien-

sowie auch andere Wäsche wie weiße und bunte Glousen, Kleider und Westen, Gardinen in weiß und creme, weiße und bunte Glace- und wildlederne Handschuhe werden sauber gereinigt. Rührerlei Vierzelt. Einwäsche in einigen Stunden. Auch nehmen wir Wäsche zum Plätten an. Befreiung frei im Haus. Große Wäscherlöcher stehen gegen eine Gebühr von 10 Pf. pro Stunde zur gef. Benutzung. **Neumanns** Fein- und Handschuhwäscherei, Marktstraße 5 und 5a, **Telephon 314.**

Unentgeltlicher

Wohnungs-Nachweis des Hausbesitzer-Vereins Bant **Neue Wilhelmsh. Straße 66.** Anmeldegebühr à Wohnung 5 Pf.



Schwietrings Schreib- u. Handelslehrenthalt

Roonstrasse 76a. Gründl. schnellfördernd. Unterricht im Schön- und Schnellschreiben nach unentgeltl. vielfach präm. Methode. **Schulführung** (inkl. Bücherbesitz, u. f. w.) (jähr. Beswimm-u. Verkaufl.). **Rechnen, Korrespondenz, stenographische, Maschinenschreiben** etc. **Besondere Damen-Kurse.** Eintritt und Anmeldung jederzeit. — Prospekt gratis und franco.

Somopathische-biochemische und hydropathische

Kranken-Behandlung

H. G. Hillen Bant, Berl. Peterstraße 19. **Sprechstunden:** Vorm. 8-11 Uhr, Nachm. 4-8 Uhr, Sonabends nur Nachm. 5-8 Uhr. Sonntags in nothwendigen Fällen.

E. Schmidt,

Uhrmacher, **Neue Wilh. Straße 31.**

Reparaturen

jeder Art an Wand- und Taschenuhren d. billigsten Preisen unter Garantie.

Ankauf von Produkten

aller Art, als Eisen, Lumpen, Felle, Knochen, Metall usw. zu Tagespreisen. Aufträge per Postkarte werden umgehend erledigt. **Robert Magnus,** Sedan, Schützenstr. 4.

Dr. med. Blaus Odiod

Bestes Mittel gegen Zahnschmerzen. Nur zu haben bei **P. F. Bettina,** Wilhelmshaven, Udenburg, Straße 17a.

Starke dauerhafte Sohlen

in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der **Lederhandl. v. Heinrich Stagemann,** Marktstraße 29. Verkaufsstelle: Kaufmann **Decker, Kopperthörn.**

Sportpark Neuende.
 Sonntag den 14. Juli, Anfang Nachm. 5 Uhr:
Große Gala-Abchieds-Vorstellung
 verbunden mit Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Drag.-Regim. Nr. 19. Weiter gegen Radfahrer.

Revanche-Match zwischen Texas-Tex
 dem berühmten mexikanischen Rough Rider und dem berühmten hiesigen Amateur-Reitfahrer A. Brämer. Distanz 10 Kilomtr. Texas Tex wechselt während des Rennens das Pferd.

Auftreten von La bella del Rio grande.
 Leben und Treiben aus den westlichen Theilen Nordamerikas, ausgeführt v. den Cowboys, dem Sioux-Indianer Yellow Hawk usw., Lasso- und Bolos-Werfen.
Preise der Plätze: Tribüne numm. 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf. Militär ohne Charge u. Kinder zahlen auf 1. und 2. Platz die Hälfte.
Kasseneröffnung 3 Uhr im Sportpark. Die Direktion.

Sadewasser's „Civoli“.
Deuts Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
 Es ladet freundlich ein **C. Sadewasser.**

Elysium zu Neuende.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein **Joh. Folkers.**

Schützenhof zu Bant.
Deuts Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 bei verstärktem Orchester im neu mit Gaslicht erleuchteten Saale.
Tanzabonnemnt 1 Mk.
 Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlich ein **F. Tenckhoff.**

Rüstringer Hof.
Heute Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen.
 Neu! H. H. Menett-Walzer, Neu! Von 11 bis 12 Uhr: Fahnentanz und Polonaise.
 Familien besuche ich mich ergebenst dazu einzuladen.
Chr. Sauerwein.

Grüner Hof, Schaar.
 Sonntag den 14. Juli cr.:
Gemüthliches Familien-Kränzchen
 wozu ergebenst einladet **M. Weiske.**
„Germaniahalle“, Neubremen.
Jeden Sonntag:
Öffentlicher Ball
 wozu freundlichst einladet **Joh. Saake.**

Colosseum, Bant.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball
 bei großem Orchester.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnemnt 1 Mk.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein **C. H. Cornelius.**

H. F. Ludewigs Seifenpulver
Schutzmarke: „Vollschiff“
 ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.
 Räumlich ist **H. F. Ludewigs Seifenpulver** in den meisten Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen: 1/2 Pfund-Paket 15 Pf. Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Oldenburgische Vereinsbank.
Bruns & Co., Oldenburg i. Gr.
 — Gegründet 1893. —
 Wir vermitteln unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den An- u. Verkauf von Werthpapieren, nehmen Gelder zur Verpfändung mit ganzjähriger, halbjähriger und vierteljähriger Kündigung entgegen und vergüten für Einlagen auf Chek-Konto. 300 p. a., auf Konto-Guth mit halbjähriger Kündigung 500 p. a.

Ernst Hess, Harmonika-Fabrik (Gegründet 1872.) Klingenthal, Sachsen.
 Mit höchsten Preisen auf den Weltausstellungen 1873 in Sydney u. 1889 in Melbourne wurde wohl der sicherste Beweis der Güte meiner Fabrikate sein. — **Vertrieb per Nachnahme. Die Exportabtheile**
Konzertzugharmonikas
 50 Stimmen, 10 Tassen, offener Klavierviator, mit 32ch 11stimmigen Doppelpedal, vermindert. Stabstichspeichen, 2 Register und Doppeltasten à Stück 5.50, 36 Gr. hoch. **Diesche Harmonika**
 mit 10 Klapp. 3 eßt. Reg. 70 Stimmen. 7.50 | mit 19 Klapp. 4 eßt. Reg. 100 Stimmen. 12.50
 " 10 " 4 " 90 " " 9.50 | " 21 " 2 " " 116 " " 15.—
 " 10 " 6 " 130 " " 19.— | " 21 " 4 " " 154 " " 28.—
 " 10 " 8 " 170 " " 30.— | " 21 " 6 " " 194 " " 40.—
 Klappenpaar 10.— 60 mehr. **Stückenpaar 10.— 1.— mehr.**
 Ziemeinbringung wird mit 10. L. — extra berechnet.
 Reich illustr. Katalog über Zugharmonikas, Violinen, Gitarren, Zymbhonsens, mech. Musikwerke und allen anderen Musikinstrumenten, welcher 1610 Nummern enthält, versende ich umsonst.
 Lausende erheben Anerkennungen und Zusätze! Umständl. bei sofortiger Retournirung.

Oldenburgische Landesbank.
 (Einlagenbestand Ende 1900: 24 1/2 Millionen.)
Fiktale Wilhelmshaven,
 Moorstraße 78.
Verzinsung von Spar-Einlagen
 Zum wechselnden Zinssatz
2 1/2 bis 4 Prozent.

Ausverkauf.
 Mein Lager in **langen Pfeifen** verkaufe zu jedem annehmbaren Preise, um mit dem Artikel zu räumen.
Hans Meyer,
 gegenüber dem Rathhause,
Bant, Neue Wilhelmshau. Straße.

Das Wert
Die Helden der Menschheit
 bietet den vorwärtsstrebenden Klassen einen sicher alleseitig willkommenen Bildungs- und Unterhaltungskloß.
 Diese Biographien der bedeutendsten Männer, die bahnbrechend gewirkt und der Menschheit zu Vorbildern geworden sind, ergänzen und ersetzen jede theure Kultur- und Weltgeschichte.
 Für das vollständige Werk, welches in ca. 50 Hefen erscheint, wird eine elegante Einbanddecke zu billigem Preise geliefert. Zu zahlreichem Abonnement ladet freundlichst ein **Georg Buddenbergs Buchhandlung,**
 Edeikenstraße 16, beim Friedrichshof.

Hermannsbad
 Anorrstraße 1, am Bismarckplatz.
 Empfehle meine **Bade- und Kuranstalt** zur Verabreichung von römisch-thermen, russischen, Kälte-, Luge- und Theil-Dampf-Bädern, Dampf-, Douche-, Bienen-, Kumpf- und Sitzbädern. Brausebäder schon für 20 Pfg. Zubereitung von medizinischen Bädern findet genaue Beachtung nach ärztlicher Anordnung. Außerdem Wassige-Behandlung, Heliumnaht, Einpuden, Elektricität, Nigisten, sowie sämtliche ärztlich verordneten Heilleistungen.
Bohlen, Masseur. Frau Bohlen, Masseuse.
 Aerztlich geprüft.

Drucksachen aller Art
 in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei von Paul Hug & Co.

Vereinigung zur Unterstützung bei Sterbefällen.
 (Zu Neuende.)
 Infolge des schweren Unglücksfalles, von dem der erste Vorsitzende der Kasse, **Joh. Joliffe**, betroffen ist, hat der zweite Vorsitzende **Heinr. Jürgens**, Neuende, Chausseestraße 22, die Geschäfte der Kasse bis auf Weiteres übernommen. Als Stellvertreter fungirt **Otto Hoffmann**, Weststraße 21.
Der Vorstand.

Kaisersaal Jever.
 Sonntag den 14. Juli:
Grosser Ball.
 Entree frei.
 — Feinste elektrische Beleuchtung. —
 Es ladet freundlich ein **Friedr. Duden.**

Bremer Sterbekasse auf Gegenseitigkeit.
 Gegründet 1877. Gegründet 1877.
Vermögens: 219 000 Mark.
 Prompte Auszahlung der Sterbegelder.
 Betreter:

F. Bode, Grenzstraße 20.
 Jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt.

Vorzüglich gebr. Staëee
 80, 90 und 100 Pf.
D. H. Jürgens, Heppens.
 vermittelt **E. Prignitz**
 Wallstraße 24b, 1. Et., neben „Burg Hohenollern“.

Sarg-Magazin
J. Freudenthal Ww.
 Bant, Neue Willy. Str. 34.



Dr. med. S. . . in B. schreibt:
 Wenn in den heißen Monaten der Magen überhitzt ist und nach einem kalten Trunk leicht, veräumt man nicht, vorher oder nachher einen

Magendocctor
 zu nehmen. Ferner empfiehlt es sich, nach dem Genuss von Gurken Salat, frischem Obst und Gemüsen, dem Magen einen

Wurm
 zuzuführen. Nach meinen Erfahrungen hat sich der wohlthätende Eßor bei solchen Gelegenheiten bereits einen Ruf geschaffen und selbst in solchen Fällen, wenn Unvorsichtigkeit und Erregte von üblen Folgen begleitet waren, vorzüglich bewährt. Um im Sommer den mancherlei Schädlichkeiten vorzubeugen, genügt es schon, wenn man dem Getränk (Trinkwasser, Soda u.) ein kleines Quantum

Burm's Magendocctor
 (aus Kräuterkör) zusetzt.
 Verlangen Sie gef. überall Wurm, weil viele Nachahmungen existiren.

Alleiniger Generalvertreter
 für Wilhelmshaven,
 Jever, Wittmund u. Nordsee-
 Inseln:

Heinrich Brunotte.